

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.  
In jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Intercourse.  
Wandstempel um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Vahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.  
vierteljährlich ohne Porto (Post- oder Belegporto)  
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.  
Die gewöhnliche Anzeigenart ohne deren Raum.  
Reklamen die 91 von breite Zeitungs 35 Pfg.  
Kopie wird nur bei Wiederholungen gemacht.

Nr. 117.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag, den 23. Mai 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

## Erstes Blatt.

### Amtlicher Teil.

Den Polizeiverwaltungen der Städte und den Ortspolizeibehörden der Landgemeinden des Kreises überfende ich heute unter Briefumschlag je 1 Abdruck des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 8. d. Mts. — IV b 109 —, betreffend Vereinbarungen im Interesse der Beschleunigung des Uebernahmeverfahrens gegenüber Oesterreich und Ungarn, zur Nachachtung.  
Limburg, den 22. Mai 1914.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Schröter.

9. 571.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 22. Mai. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde durch ein lebhaftes Intermezzo eingeleitet, dessen Mittelpunkt Herr Liebknecht bildete, als über die Berechtigung eines ihm erteilten Ordnungsrufes abgestimmt wird. Das Haus stellt sich in der überwiegenden Mehrheit auf den Standpunkt des Präsidenten. Nur die Sozialdemokraten und einige Fortschrittler sind anderer Meinung. Das Verhalten der Fortschrittler ruft auf der rechten Seite lebhafteste Kundgebungen hervor und sie werden mit einer Menge von Zurufen überschüttet. Die dritte Lesung des Etats wird beim Bergelot fortgesetzt. Nachdem sich der Freiconservative Schrader gegen den Sozialisten Hue gewandt hatte, beginnt dieser selbst mit einer großen Rede über die Lage der Bergarbeiter. Minister Sydow weist verschiedene Uebertreibungen Hues zurück. Die Steigerung der Bergwerksunfälle sei in der Hauptfache durch Einstellung ungelerner Arbeiter hervorgerufen. Der Abg. Zimbush (Zentrum) richtet Angriffe gegen die gelben Gewerkschaften, während der Abg. Hasenclever (natl.), sekundiert von seinen Fraktionsgenossen Althoff und Krämer, die Interessen der Arbeitgeber vertritt. Der Bergelot wird bemittelt und dann die Beratung des Handelsetats fortgesetzt. Hierzu liegt ein nationalliberaler Antrag Friedberg vor, der den Fonds zur Förderung der Arbeitsniederstände erhöhen will. Zunächst unterhält man sich über Handwerkskammern, um dann zur Frage der Arbeitsvermittlung überzugehen. Der Antrag Friedberg wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen und der Etat bewilligt. Beim Etat der preussischen Zentralgenossenschaftskasse wird ein Schlusantrag angenommen, über den sich der Abg. Liebknecht beschwert. Präsident Schwerin-Löwisch erwidert, daß die Sozialdemokraten siebenmal soviel gesprochen haben, als die anderen Mitglieder des Hauses und empfiehlt der äußersten Linken kürzere Fassungen ihrer Reden. Als der Abg. v. Pappenheim (kon.) den Schluß der Geschäftsordnungsdebatte beantragt, protestieren die Sozialdemokraten lebhaft, aber der Schlusantrag wird gegen die Stimmen der Linken angenommen. Beim Etat der direkten Steuern beantragen die Nationalliberalen die Wiederherstellung der gestrichenen Steuerkommission. Auch der Finanzminister begrüßt den Antrag, aber er wird mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums abgelehnt. Nach Erledigung einer Reihe von Etats verläßt sich das Haus um 6¼ Uhr auf Sonnabend 10 Uhr. Rest des Etats. Die Besoldungsvorlage soll Montag auf die Tagesordnung kommen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 20. Mai. Laut einer hier eingegangenen telephonischen Meldung aus Agram soll der Erzherzog Leopold Salvator vor dem Nationaltheater angekommen worden sein. Einzelheiten fehlen noch. Erzherzog Leopold Salvator ist Feldzeugmeister und Generalinspektor von Bourbon verheiratet und Vater von zehn Kindern. Red. Agram, 20. Mai. Als der Erzherzog Leopold Salvator zusammen mit dem Banus Serelec das Nationaltheater, in der abends Puccinis „Tosca“ gegeben worden war, verließen, richtete der Handelsakademiker Milutin Scherer einen geladenen Browning gegen die beiden. In diesem Moment wurde ihm von Polizeibeamten die Waffe entzissen. Scherer stammt aus Brod in Slavonien. Er wurde sofort verhaftet. Wem das Attentat gelungen hat, ist noch unbekannt, da ein Verhör noch nicht erfolgt ist. Erzherzog Leopold Salvator gilt als Kroatophil.

Agram, 21. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Gestern Abend fand zu Ehren des hier zwecks Inspektion der Artillerie weilenden Erzherzogs Leopold Salvator im Nationaltheater eine Vorstellung statt. Der Erzherzog verließ vor Schluß der Vorstellung das Theater, um einer Offizierssoire beizuwohnen. Als die Vorstellung beendet war, hatte sich auf der Theaterterrasse eine Menge Neugieriger angesammelt. Als der Banus Baron Serelec, der der Vorstellung beiwohnte, das Automobil besteigen wollte, entstand im Publikum eine Bewegung. Ein junger Mann, der sich auffällig verdächtig benahm, wurde von zwei Polizisten verhaftet und zum Polizeikommissariat gebracht. Der Banus bemerkte von dem Zwischenfall nichts. Der Verhaftete hatte einen geladenen Revolver in der Tasche. Er verhielt sich in wiederholten Verhören, keinerlei Attentatspläne gehabt zu haben. Er trage den Revolver

gewöhnlichsmäßig bei sich. Die Untersuchung, die bis in die späte Nacht andauerte, ergab nicht, daß der Verhaftete ein Attentat beabsichtigte.

#### Portugal.

Lissabon, 22. Mai. Hiesigen Privatmeldungen zufolge dauert der Aufstand im Portugiesischen Rongo fort. Die Eingeborenen haben ein Dorf in der Nähe von Nossi angegriffen. 18 Personen wurden getötet und über 100 schwer verletzt.

#### Albanien.

Rom, 22. Mai. Essad Pascha wird für heute Abend hier erwartet. Bei seiner Ankunft in Bindisi wurde er von einem Redakteur der „Tribuna“ über seine Verhaftung und deren Gründe befragt. Er erklärte, daß die Ereignisse in Durazzo und namentlich seine Verhaftung das Ergebnis ausländischer Mächenschaften gewesen sei. Es ist zweifellos, daß er damit bewußt auf Oesterreich anspielte. Er fügte hinzu, daß sein Gewissen rein und er einzig und allein das Opfer fremder Intriguen geworden sei.

Durazzo, 22. Mai. Unter den bei der Hausung in der Wohnung Essad Paschas beschlagnahmten zwei Paketen befindet sich auch ein von Essad Pascha eigenhändig geschriebener Brief, der den Befehl an eine albanische Bande enthält, gegen Durazzo vorzurücken, und ferner einen detaillierten Feldzugsplan zur Organisation eines Aufstandes in Stutari gegen die Regierung des Fürsten Wilhelm.

London, 22. Mai. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Stutari, daß nach ihm zugewandene Privatmeldungen die Bewegung gegen Essad Pascha von holländischen Offizieren eingeleitet worden sei, die von jeder der nationalistischen Elementen in Albanien günstig gegenübergestanden hätten. Durch sie sei auch die Verhaftung erfolgt. Es wird nicht angegeben, daß die holländischen Offiziere Vollmacht erhalten hätten, sich der Person Essad Paschas zu bemächtigen. Es scheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß sie auf ihre eigene Verantwortung gehandelt haben. Im übrigen wird die Lage als äußerst besorgniserregend angesehen. Die Mohammedaner stehen mehr denn je auf Seiten Essad Paschas und sehen in ihm bereits eine Art Nationalheld. Bedenklich ist es, daß es augenblicklich überhaupt keine feste Regierung in Durazzo gibt.

Rom, 22. Mai. Hier treffen noch verschiedene bisher unbekannte Einzelheiten über die Ereignisse ein, die sich bei der Verhaftung Essads abgespielt haben. Danach wurde auch einer der besten Freunde Essads, Musid Ben, albanisches Mitglied der internationalen Kontrollkommission in seinem Hause unter scharfer Bewachung gehalten. Musid Ben hatte eine lebhafteste Auseinandersetzung mit dem österreichischen Geschäftsträger, bei welcher er beinahe zu Tätlichkeiten gekommen wäre. Schließlich wurde er freigelassen. Fürst Wilhelm von Albanien verließ ihm eine Auszeichnung, um ihn für die ungeredertfertige Behandlung zu entschädigen. Es sollen nebenbei nach den letzten Meldungen keine positiven Beweise gegen Essad vorzubringen sein und nur aus diesem Grunde hat die albanische Regierung darauf verzichtet, den Hochverratsprozeß gegen ihn anzustrengen.

#### Mexiko.

Galveston, 22. Mai. Der Dmpfer „Atlantic“, der mit Flüchtlingen aus Tampico besetzt ist, ist 100 Kilometer nördlich von Tampico aus noch unbekannter Ursache gescheitert. Auf drachtlose Hilferufe eilte das Schlachtschiff „Connecticut“ herbei, und es gelang ihm, nach längerem Anstrengen 100 Personen zu retten.

Mexiko, 22. Mai. Amerikanische Avantgarden haben die strategischen Punkte zwischen Veraacruz und der Stadt Mexiko besetzt und Schutzwälle gegraben. Jeder dieser Punkte ist mit dem Hauptquartier in Veraacruz durch Funken-Telegraphie verbunden. Jeder Soldat besitzt eine Landkarte von Mexiko. Der Vormarsch soll heute beginnen. Die amerikanischen Truppen werden kaum ernstlichen Widerstand finden. Saltillo ist von den Rebellen umgangen worden. Tepic beherrscht der zu den Konstitutionalisten übergegangene General Solares. Die Geschäftslage in der Hauptstadt ist trübselig.

#### Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 23. Mai 1914.

Die Ganturnfahrt des Lahn-Dill-Gaues fand am Himmelfahrtstage unter zahlreicher Beteiligung der Turner statt. In Steeden erfolgte die Besichtigung der Kalthöhlen, die sich sehr interessant gestaltete. Nachdem die sämtlichen 5 Bezirke vollzählig eingetroffen waren, wurden die Turner (insgesamt über 1000) von dem Bürgermeister in Steeden begrüßt. Vortrags hielt dann einen Vortrag über die in den Kalthöhlen gemachten Funde. Um 1,30 Uhr erfolgte der Abmarsch nach Limburg. Hier angekommen, wurde die stattliche Turnerschar durch Bürgermeister Haerten, in zu Herzen gehender Weise begrüßt. Dann marschierten die Turnfahrt-Teilnehmer nach der Turnhalle des Turnvereins E. B., wo ein Kommerz stattfand. Bei Reden und Gesang verfloß die Zeit sehr rasch.

Der Bund deutscher Jugendvereine tagt von morgen bis Mittwoch, den 27. in Köln. Auch aus unserer Stadt begeben sich Vertreter der evangelischen Jugendvereinigungen dorthin.

Ein Geländespiel. Der Nargau der deutschen Turnerschaft unternimmt am kommenden Sonntag, den 24. Mai,

dem Geburtstage des greisen Vorstehenden des weit über eine Million Mitglieder zählenden Verbandes deutscher Turner, eine diesjährige Ganturnfahrt, verbunden mit einem Geländespiel. Die Gauleitung hat unter besonderem Hinweis auf den Tag selbst zu zahlreicher Beteiligung eingeladen und ist solche bei günstiger Witterung auch bestimmt zu erwarten. Durch das projektierte Geländespiel marschieren der Narg- und Emsbezirk von einander getrennt und bildet der Nargbezirk die Partei A, der Emsbezirk die Partei B. Die Partei A versammelt sich in Flacht, woselbst Abmarsch um 9,30 Uhr über Schönborn und Wafenbach; hier Ankunft 12,15 Uhr und Abmarsch zum Geländespiel 1,30 Uhr. Für die Partei B ist der Sammelort die hiesige Turnhalle und beginnt dieselbe ihren Marsch ab da um 10,30 Uhr über Staffell, Gädigen, Heissenbach nach Langenscheid, woselbst Ankunft 1,30 Uhr. Diese Partei entwickelt sich von hier zum Geländespiel und beginnt damit um 2,15 Uhr. Die allgemeine Gefechtslage, welche von dem 2. Ganturnwart, Herrn Riefeldwedel der Landwehr Stengler, ausgearbeitet wurde, ist folgende: Partei B ist nach einer Niederlage bei Kagenelobogen über Schönborn-Diez auf Eppenrod zurückgezogen, hat hier Verstärkung von der unteren Lahn (Bahnhof Laurenburg) zu erwarten und sucht mit ihr Verbindung zu bekommen, um sich dem nachfolgenden Gegner wieder zu stellen und eventuell den Uebergang über die Lahn zu verhindern. Partei A bekommt hierüber Meldung und hat den Auftrag, über Wafenbach zu marschieren, die Verbindung der Verstärkung mit B abzuschneiden und den Gegner, welcher nach einer weiteren Meldung in der Linie Holzappel-Hirschberg besetzte Stellung eingenommen haben soll, anzugreifen. Gelingt es der Partei A, welche mit weichen Armen gefennzeichnet ist, die Verbindung der Verstärkung mit Partei B, gefennzeichnet durch rote Armbinden, zu verhindern, so muß die Verstärkung zu der Partei A übertreten. Die Lahn darf nur zwischen Baldunstein und Laurenburg überschritten bzw. überschiffen werden. Nach Beendigung des Geländespiels, welche spätestens um 5 Uhr in Holzappel erfolgen soll, wird in lehtigenanntem Orte ein Einkehr stattfinden.

„Dorfschmuck.“ Wohl sieht er ein Häuschen am Wege steh'n, umranzt von Blumen und Trauben so schön! Wer hat nicht schon nach langem Marsch solch ein sauberes Häuschen in farbenfrischem Blumen Schmucke prangend, fast wie einen ihm persönlich geltenden Gruß empfunden? 's müssen sonnige Menschen sein, die hinter diesen Fenstern wohnen, und man grüßt sie gerne im Vorübergehen. Diese heute neu erwachende Freude an frohen Hausblumen und Hausgärten ist ein schönes Erbstück des sinnigen deutschen Gemütes. Schon für unsere Vorfahren war der Garten der Schmuck des Hauses. Er war zwar klein, denn man hütelte sich, sein Land zu zerstüdeln. Aber er war „der Bonnegarten“, der mit Liebe und Stolz gepflegt wurde. In der Mitte stand die Rosmarinstauden in ihrem eigenen, mit Buchsbaum eingefassten Rondel wie ein Wächter des Gartens auf erhöhtem Platz; diese Ehre gebührte ihm, denn er war der besondere Hausfreund, der als ein Träger pietätvoller Sitte die Familie auf allen freud- und leidvollen Gängen begleitete. An den Jaun des Gartens wurde der niedere Holunder gepflanzt, dessen Blüte zu Tee und dessen Beeren zu herbem Obstmus und heilsamer Patwerge bereitet wurden; auch dem Haselstod wurde gern ein altes Erbpflänzchen im Garten gegönnt. Die Beete umsäumten Minze- und Pfefferkraut, Lavendel und das Würztraut Majoran; und dann die eigentlichen Schmuckblumen, Lilien, Narzissen, Federnellen und Älkern, Goldlack, Levkojen und Geranien, die Pfingstrose und die Tulpe und dazwischen mit ehrerbietiger Scheu behütet, der poesie- und lagenumwobene Rosenstod. „Kommst du zu mir,“ schrieb Luther einst seinem Freunde Spalatin, „so sollst du etliche alte Denkmäler unserer Freundschaft und Liebe sehen. Ich habe den Garten bepflanzt und den Brunnen gebaut, und beides mit Gluck. Komm zu mir, und du sollst mit Lilien und Rosen belranzt werden.“ Im Heimgarten empfing man auch sonst gerne die Besuche, so daß in mittelhochdeutscher Zeit die trauliche Zusammenkunft in oder außerhalb des Hauses geradezu „Heimgarten“ hieß. Der Garten war unseren Vorfahren der liebste Erholungsort am Abend nach mühsamem Tagewerk, ein Quell unvergänglicher Freuden. Er ist der stille Freund so manchen Hauses, besonders auf dem Dorfe geblieben, und oft beneidet wohl der Städter, der wochenlang nichts vor sich sieht als Häuser und Steinwände, den Dorfbewohner um sein friedliches Hausparadies. Aber es ist doch zu hoffen, daß die Eigenheimbewegung dieses schöne Erbstück alten deutschen Dorflebens auch da wieder neu zu Ehren bringt, wo die rastlose nächterne Entwidlung der letzten Jahrzehnte es verdrängt hat.

#### Presse und Kommunalverwaltung.

Bei der Hauptversammlung des Deutschen Zeitungsvorlegertages in Köln hielt der Direktor des Deutschen und des Preussischen Städtetages, Stadtrat a. D. Dr. Luther Berlin einen Vortrag über die Bedeutung des kommunalen Lebens für die Öffentlichkeit. Der Redner führte u. a. ungefähr folgendes aus: Die Frage, in welchem Verhältnis Verwaltung und Presse zu einander stehen, ist von größtem allgemeinen Interesse. Das primitive Verhältnis eines bloßen Nebeneinander verwandelt sich, wie die Erfahrung lehrt, zum Schaden der Gesamtheit leicht in ein Gegeneinander. Deshalb muß das Ziel ein Miteinander-

und ein Durcheinanderarbeiten von Verwaltung und Presse sein, bei voller Selbständigkeit beider Mächte. In Anwendung dieser Grundfätze auf das kommunale Leben stellt der Redner fest, daß das kommunale Leben für die Öffentlichkeit zwei Seiten hat. Die eine Seite ist das Einzelleben jeder Kommune. Die Zusammenarbeit der örtlichen Presse mit einzelnen Verwaltungen ist in den letzten Jahren in steigendem Maße ausgebaut worden. Die Gesichtspunkte, nach denen diese örtliche Zusammenarbeit sich zu richten hat, sind indes vielfach verschieden von der Art der Zusammenarbeit im großen politischen Leben des Staates. In der Darstellung der besonderen Verhältnisse bei der örtlichen Zusammenarbeit erblickte der Redner aber nicht das eigentliche Ziel seines Vortrages. Er rückte vielmehr in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die andere Seite des kommunalen Lebens für die Öffentlichkeit, die er als das kommunale Gesamtleben bezeichnete. Dieses kommunale Gesamtleben ist die Zusammenfassung aller derjenigen Fragen und Lösungen, die den verschiedenartigen Kommunen obliegen. Unser deutsches Staatsleben vollzieht sich in drei Ebenen: Reich, Staaten und Kommunen. Die Kommunen sind nicht nur auf eng begrenzten, ihnen ausdrücklich von der Reichs- oder Staatsgesetzgebung überwiesenen Gebieten tätig, sie sind vielmehr auf vielen Gebieten Pioniere des Wirtschaftslebens und der Kultur geworden. Sie haben, der Not der Stunde gehorchend, auch solche Aufgaben angepaßt, die eigentlich von Reich und Staat wegen behandelt werden müßten, wie die Realkreditnot. Auch durch Verbindungen von Kommunen untereinander sind wichtige Aufgaben erfüllt worden, so die Schaffung von Kleinbahnen durch Provinzen und Kreise oder die Elektrizitätsversorgung durch Kreise und Städte. Alle solche Einzelaktionen, die sich auf das kommunale Gesamtleben beziehen, so betonte der Redner, werden durch den Informationsdienst der Presse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Darüber hinaus aber würde der Redner eine segensreiche Wirkung der Presse für das kommunale Gesamtleben darin erblicken, daß die Presse ebenso wie bei den Leistungen von Reich und Staat Anregung und Mittlerin würde. Solche Anregung komme besonders in den Leitartikeln zum Ausdruck. Hierfür aber fehle es der Presse wie überhaupt allen den kommunalen Dingen Fernerstehenden bisher vielfach an dem festen Standpunkt zur Beurteilung der Dinge. Das sei auch ganz verständlich, da die große Bedeutung des kommunalen Gesamtlebens eine verhältnismäßig junge Tatsache sei. Die politischen Programme, denen die Presse im allgemeinen folge, auch wenn sie nicht parteipolitisch sei, seien zugeschnitten auf die Aufgaben, die Reich und Staat zu lösen hätten, und pahlen nicht für die Eigenart des Kommunallebens. So würden die Vorgänge des kommunalen Gesamtlebens, soweit sie überhaupt kritisch verfolgt würden, vielfach einseitig bewertet. Die kommunalen Volksvertretungen, gleichgültig ob sie überhaupt „politisiert“ seien oder nicht, würden bei ihren Entschlüssen in der Regel nicht von politischen Gesichtspunkten geleitet, eben weil die Aufgaben keine politische seien. In der Selbstverwaltung der Kommunen arbeiteten die Gemeindevorstände und die sonstigen Bürger nicht aus weiter Ferne her an den Dingen mit, wie im Leben von Reich und Staat, sondern sie wirkten an Dingen mit, von denen sie eigene Anschauung hätten und in denen sie deshalb das Schicksal des Gemeinlebens als eigenes Schicksal empfänden. Dies sei, von hoher politischer Warte aus betrachtet, die hervorsteckendste Eigenschaft aller kommunalen Selbstverwaltung. Zum Schluß gab der Redner durch Bezeichnung von Thematiken, die seit Neujahr in den Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages behandelt worden sind, einen Überblick über einige aktuelle Erscheinungsformen des kommunalen Gesamtlebens. Die Darlegungen des Redners klängen dahin aus, daß schon heute eine nicht unerhebliche Anzahl von Zeitungen das kommunale Gesamtleben verfolge. Das ihm vorliegende Ziel aber ist, daß ebenso wie jede Zeitung die Fragen der Reichs- und Staatspolitik mit größter Anteilnahme verfolge, jede Zeitung auch dem kommunalen Gesamtleben ihre befruchtende Mitarbeit zuwenden möchte.

Diez, 22. Mai. Das Deutsch-Israelitische Kinderheim, in dem israelitische Knaben und sonstige hilfsbedürftige Knaben eine zweite Heimat finden, konnte gestern auf 25 Jahre segensreichen Wirkens zurückblicken. Vormittags halb 12 Uhr vereinigten sich die Herren des Vorstandes des Heims, Vertreter der Stadt, der Schulen, der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde, sowie eine stattliche Anzahl Freunde und Gönner im festlich geschmückten Saale des Heims zu einem Festakt. Der Vorsitzende, Herr Julius Goldschmidt-Frankfurt a. M., hieß die Erschienenen im Namen der Verwaltung herzlich willkommen und gab der Freude Ausdruck, eine so große Zahl jugendlicher Gönner und Gönnerinnen hier zugegen zu sehen, die alljährlich helfen und dank deren Entgegenkommen die Spenden so reichlich fließen. Wenn sie heute die freudigen Gesichter der Jünglinge sähen, würden sie leben, für welch erhebendes Wert sie arbeiten. Das Bestreben des Heims gehe darauf hinaus, jüdische verwaiste Kinder aus allen Gauen Deutschlands in religiösem Geiste zu erziehen und wahren Patriotismus in die jugendlichen Gemüter zu pflanzen. Redner begrüßt dann besonders die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten, wie auch die Vertreter der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde, der Realschule und der Volksschule, in deren Erscheinen der Vorstand mit Stolz eine Anerkennung erblickt. Redner schloß mit einem Kaiserhoch, worauf die Anwesenden die Nationalhymne sangen. — Herr Professor Dr. Sulzbach-Frankfurt hielt die Festrede. Er gab einen Überblick über die Geschichte des Heims. Mit Befriedigung könne man auf die 25 Jahre zurückblicken, auf die Arbeit, verlassene Kinder zu geistigten Menschen heranzubilden und sie zu erziehen in Liebe zum Vaterlande, zur angestammten Religion und zur Menschheit. Dank allen edlen Männern und Frauen, die sich als Freunde des Kinderheims erwiesen haben. Besonderen Dank dem Kuratorium der Realschule, das sein freundliches Entgegenkommen durch Freistellen bei der Realschule erweist. Dank gebühre auch zu keinem geringen Teil Herrn Kadde für die bisher der Kindern entgegengebrachte Liebe. Bei dem Dank an die Lebenden dürfe auch nicht das Dankes vergessen werden, den man den Heimgegangenen schulde, und zwar den Herren Moses, I. Sondheimer-Frankfurt, Ferd. Gamberg-Frankfurt, Simon Meyer-Diez, Justizrat Leo Memelsdorf-Vimburg, Alfons Jacobohn-Leipzig, Kommerzienrat Feist-Frankfurt und Lazar-Mainz-Frankfurt. Als Vertreter der Stadt Diez überbrachte Herr Bürgermeister Scheuern die herzlichsten Glückwünsche und gleichzeitig auch im Sinne der gesamten Bürgerschaft. Möge über dem Hause auch fernerhin ein gütiges Geschick walten, daß dereinst auch das 50-jährige Jubiläum mit gleichem Stolz und Befriedigung gefeiert werden könne. Als äußeres Zeichen des guten Verhältnisses zwischen Stadt und Kinderheim überreichte er sodann eine Radierung von Diez. Herr Goldschmidt

dankte für die herzlichsten Worte und machte Mitteilung, daß Herr Landrat Duderstadt schriftlich seine Gratulation gesandt habe, da er infolge Verurlaubung am Erscheinen leider verhindert sei. Herr Direktor Dr. Piejan wies darauf hin, daß die Jünglinge der Anstalt, die die hiesige Realschule besuchten, sich stets ausgezeichnet haben, ein Zeichen, daß sie ordentlich, gewissenhaft und gefittet erzogen worden sind. Er sprach den Wunsch aus, daß der Geist der Ordnung, der Liebe zum Vaterlande und zur Heimat weiter erhalten bleiben möge, und daß die Kinder, die in diesem Hause wohnen, tüchtige Männer werden. Herr C. Bahl, der Baumeister des Hauses, erinnerte an die Rede des Vorsitzenden bei der Einweihung des Heimes; die damaligen Wünsche, daß Kinder aus allen Gauen Deutschland hier Ruhe und Hilfe finden mögen, seien in großem Maße in Erfüllung gegangen. Er pries das Heim als ein Weck der wahren und echten Liebe und wünschte, daß es auch weiter die Liebe ausstrahlen möge. Herr Hauptlehrer Grün überbrachte im Namen der Volksschule die herzlichsten Glückwünsche und wies dabei auf die engen Beziehungen hin, die gerade zwischen Volksschule und Kinderheim bestehen. Zwischen den Kindern der Stadt und denen des Heimes wie auch unter denen der verschiedenen Konfessionen, habe stets das beste Einvernehmen bestanden. Herr Kadde dankte für die freundlichen Worte für seine Tätigkeit im Hause und überbrachte die Glückwünsche der Jünglinge und der früheren Jüglinge. Als vor 21 Jahren er die Stelle als Hausvater übernommen habe, sei er sich wohl bewußt gewesen, welche schwere Pflicht er übernehme und welche große Aufgabe seiner harren, armen verlassenen Waisenkinder das zu bieten, was treuherzige Eltern ihren Kindern zuteil werden lassen. Mit Freude habe er in der langen Zeit seines Amtes gewaltet. Der Vorstand habe stets in opferfreudiger Weise die schöne Sache gefördert, dem er für sein Wohlwollen herzlichsten Dank ausspricht. Er schloß mit dem Wunsche, daß aus dem Heim auch weiter gute Menschen und treue Staatsbürger hervorgehen mögen. Gegen 1 Uhr fand im Anstaltsgebäude ein Festessen statt, bei dem ernste und heitere Reden miteinander abwechselten. Groß war die Anzahl der Glückwunschtelegramme, die von früheren Jünglingen und sonstigen Gönnern der Anstalt eingingen. Daß sich das Heim auch in den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft vieler Sympathie erfreut, zeigte eine Reihe von Blumenpenden und anderen Geschenken. Im Laufe des Nachmittags führten die Jüglinge auf dem Turnplatz turnerische Übungen vor, die allgemeinen Beifall fanden.

Langenberg, 21. Mai. Die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskassa fand heute nachmittags im Saalbau Beder unter Vorsitz des Aufsichtsratsvorsitzenden Georg Schneider bei großer Beteiligung der Mitglieder statt. In derselben erstattete der Vorstand den Bericht über das abgelaufene und laufende Geschäftsjahr, welches eine ruhige Weiterentwicklung der Genossenschaft ergibt. Das Aufsichtsratsmitglied Baum berichtete über die öfters vorgenommenen eingehenden Revisionen, wodurch Mängel nicht festgestellt worden seien. Die vorgetragene Jahresrechnung und Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung wurde darauf einstimmig beschlossen, genehmigt und die Überweisung des Ueberschusses von 4881,34 an die Reservefonds gemäß Vorridlag beschlossen, welche dadurch die Höhe von M. 11662,35 erreichen. Der Umlauf im abgelaufenen Geschäftsjahr betrug über 1/2 Millionen M. und die Bilanzsumme für Ende 1913 ist mit M. 1.070.192,58 bei einem eigenen Vermögen von M. 37.084,65 ausgewiesen. An Spareinlagen sind im abgelaufenen Jahre ca. M. 75.000.— und in diesem Jahre bereits ca. M. 30.000.— eingegangen, sodas das vor 2 Jahren infolge der bekannten Vorformnisse eingetretene Mißtrauen als behoben angesehen werden kann. Auf die mündelicheren Wertpapiere von M. 50.000.— mußten auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahre wiederum M. 1256.— Kursverlust abgeschrieben werden, welche aber durch die inzwischen eingetretene Kursbesserung zum Teil wieder eingeholt sind und als stille Reserve angesehen werden können. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Neujß-Wilmertod und Taum-Dorheim wurden wiedergewählt, während an Stelle des Bürgermeisters Höpfer-Wilmertod, der Händler Joz. Gotthardt-Wilmertod gewählt wurden. Für den Kandidaten Laur, welcher sich als Bäckereivorstand in Wiesbaden niederlassen wird, wurde das Vorstandsmitglied Ferd. Heep einstimmig zum Kandidaten gewählt. Von der Erklärung des Herrn Laur, daß er weiter im Vorstand bleiben und die Geschäftsführung mitteilen werde, wurde mit besonderem Dank für seine bisherige Geschäftsführung Kenntnis genommen. Der Bericht des Verbandsrevisors Seibert-Wiesbaden über die im abgelaufenen Jahre vorgenommene Revision der ganzen Geschäftsführung wurde vorgelesen und ergab ein recht befriedigendes Bild. Zum Schluß wurde dem Gesamt-Vorstand von der Versammlung für die bisherige Geschäftsführung gedankt und die einstimmig verlaufene Versammlung daraufhin mit einem warmen Appell an die Mitglieder an der Weiterentwicklung der Genossenschaft eifrig mitzuhelfen geschlossen.

Oberjosbach bei Niederhausen, 21. Mai. Unter überaus zahlreicher Beteiligung wurde heute der Grundstein zu dem Taunus-Erholungsheim des Verbandes Deutscher Handlungsgesellen zu Leipzig gelegt. Außer dem Verbandsvorstand waren fast sämtliche Kreis-Organisationen durch Abordnungen vertreten. Die Begrüßungstede hielt der Verbandsvorsitzende Bedmann (Leipzig), die Wehrrede Reichstagsabgeordneter Marquart (Leipzig). Das Erholungsheim, das nach den Plänen des Architekten Wismann mit einem Kostenaufwand von 250.000 Mark erbaut wird, kommt an einen der schönsten Punkte im Taunus auf waldiger Bergeshöhe zu liegen.

Wiesbaden, 22. Mai. Mittwoch vormittag trat im Bürgerlaale des Rathauses die Kammer zu ihrer Frühjahrs-tagung zusammen. Vorsitzender ist Kammerpräsident Jung (Frankfurt). Dieser begrüßte zunächst die Erschienenen. „Wenn auch unter dem Teud ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse“, so führte er in seiner Eröffnungsansprache aus, „gerade das Handwerk am meisten zu leiden hat, so erkenne man doch mit Freude, daß die moderne Handwerkerzeugung immer deutlicher wahrnehmbare Früchte zeitige, die für den sozialen und wirtschaftlichen Aufbau des Mittelstandes von weittragender Bedeutung sind. Wir befinden uns auf dem richtigen Wege, und die Organisation der Gewerbeförderung, die unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten in letzter Zeit greifbare Gestalt angenommen hat, schafft einen neuen fruchtbaren Boden für die staatserhaltende Schicht der Gewerbestände. Ich spreche den Wunsch aus, daß auch von unserer Vollversammlung lebendige Kräfte im Sinne dieser sozialen und nationalen Bestrebungen ausgehen.“ Die Ansprache klänge in ein Kaiserhoch aus. — Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab die Anwesenheit von 30 Personen. Für das verstorbene Mitglied Schmidt (Wilmunster) ist Brodhammer (Runkel) neu als Mitglied eingetreten. — Der Kammerynditus Schröder erstattete den Jahresbericht. Es fanden 11 Vorstands- und je 1 Voll- und Ausschuhführung statt. Die Zahl der Ein- und Ausgänge be-

läuft sich auf rund 55.000. Austünfte wurden rund 7.000 erteilt. Die Zahl der Lehrlinge beträgt nach der Rolle der Kammer 8.000, in die Rollen der Innungen sind etwa die gleiche Zahl eingetragen, 3 neue Innungen wurden eingerichtet, 11 sind in der Neubildung begriffen. Im Bezirk bestehen 76 Innungen: 41 Zwangs- und 35 freie Innungen. Drei neue Gewerbevereine sind ins Leben getreten. Die Zahl der Lokalgewerbevereine beläuft sich heute auf 144. Acht Handwerker aus dem Bezirk nahmen kürzeren oder längeren Aufenthalt im Handwerker-Erholungsheim in Trarbach. Im Laufe des Jahres haben die Meisterprüfung im Bezirk bestanden 764 Personen. Die Gesamtzahl der im Kammerbezirk abgelegten Meisterprüfungen beläuft sich auf 2812. — In einer Besprechung, welche an den Bericht anknüpfte, wurde von verschiedenen Seiten Klage geführt darüber, daß den Kreisbauern die Übernahme von Privatarbeiten gestattete werde. Kammermitglied Sander (Wiesbaden) als Revisor berichtete über den Befund der Jahresrechnung für 1913/14. Die Rechnung weist eine Gesamteinnahme von 55.903 Mark, eine Gesamtausgabe von 54.206 Mark auf. Das Kammervermögen beläuft sich auf 43.777 Mark. Beantragt und beschlossen wurde die Entlastung des Vorstandes. — Kammermitglied Hanke (Frankfurt) berichtete zum folgenden Punkt der Tagesordnung: „Aenderung der Entschädigungsätze für Zeiteräumnis und Tagesgelde.“ Beantragt wurde, den Satz für den Zeiteräumnis für Zeiteräumnis am Plage von 5 auf 6 M., für ihre Tätigkeit auswärts von 9 auf 10 M., ferner bei Dienstreisen des Vorstandes die Tagesgelde von 14 auf 15 M., die Uebernachtungsgebühr von 4 auf 5 Mark zu erhöhen. — Als Vertreter des Gesellenauschusses möchte Fink (Wiesbaden) die Sätze bei Gesellenprüfungen auf 8, resp. 10 M. erhöht wissen. Die Kammermitglieder Hanke, Müller (Ems), Schneider (Wiesbaden) und Jeger (Faltenstein) sprachen für die Ablehnung des Antrages des Gesellenauschusses. — Abg. Müller beantragte, die Reisekosten einbeißlich auf 1/2 Pfg. pro Kilometer festzusetzen. — Der Vorsitzende des Gesellenauschusses bezieht eine feste Entschädigung von 75 M. pro Jahr. Aus dem Gesellenauschuh wurde die Erhöhung des vor 14 Jahren festgesetzten Satzes auf 100 M. beantragt. Die Anträge Hanke, Müller, ebenso der Antrag des Gesellenauschusses wurden zum Beschluß erhoben. — Kammermitglied Jeger trug einen Antrag des Vorstandes vor, nach dem die Meisterprüfungsgebühr für das Bauhandwerk auf 40 Mark, für das übrige Handwerk auf 30 M. festzusetzen wäre. Heute belaufen sich die Kosten, welche der Kammer aus der Meisterprüfung erwachsen, auf 19.597 Mark, die Einnahmen auf 15.400 M., so daß ein Zuschuß in Höhe von 4177 Mark zu leisten ist. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Es folgte die Beratung des Haushaltsplanes für 1914/15. Der Kammerpräsident Jung (Frankfurt) hat bisher eine feste Vergütung von 1500 Mark bezogen. Beantragt wurde die Erhöhung des Satzes auf 2500 M. Ohne Debatte stimmte die Kammer dem Antrag mit allen gegen 2 Stimmen zu. Der Prozentsatz für die Veranlagung der Gemeinden zu den Kammerkosten wurde in der letzten Höhe von 12,5 Prozent beibehalten. — Bezüglich der Meisterprüfungsordnung für Friure, resp. die Zulassung zur Teilprüfung berichtete der Syndikus Schröder. Im ganzen Staate bestehen 72 Handwerkskammern. Davon stehen 69 auf dem Standpunkt der Notwendigkeit der Ablegung der Vollprüfung und nur 3 sind für die Zulassung von Teilprüfungen. Nun liegt ein Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 24. Januar vor, welcher sich auf den Standpunkt der Teilprüfungen stellt. Die Posener Kammer hat das abgelehnt, die Nachener Kammer aber die Sache vorläufig unerledigt gelassen und beschlossen, bei der nächsten Tagung auf sie zurückzukommen. Dasselbe beantragte Syndikus Schröder hier zu tun. Demgemäß wurde ohne Widerspruch beschlossen. Es wurde eine Aenderung der Gesellenprüfungsordnungen beantragt, wonach der § 7 einen Zuschuß erhalten soll, daß die Anfertigung des Gesellenstückes außer in einer Werkstatt eines Handwerkers auch an anderen geeigneten Orten, z. B. bei der Fachschule, erfolgen kann. Die Kammer stimmte dem Antrag zu. — Ueber die Ueberwachung der Gesellenprüfungen berichtete Kammeryndikus Schröder. — Eine Abänderung der Meisterprüfungsordnung für das Bauhandwerk (Berichterstatter Jeger) wurde dahin beschlossen, daß in § 1, Abs. 4 die Schlüsselstelle „und davon mindestens zwei Jahre in leitender Stelle als Polier oder in ähnlicher Eigenschaft“ gestrichen werde. Zu dem Entwurf einer Abänderung des Kommunalabgabengesetzes hat die Kammer ein Gutachten erstattet. Dasselbe wären Filialen unbeschränkt zu besteuern, nicht nur diejenigen auswärtiger, sondern auch diejenigen der ortsangehörigen Geschäfte. Ferner wurde die Verzinsung der Schlachthäuser mit 8 Prozent für zu hoch angesehen und dafür eingetretet, daß die Grenze für die Freiheit von der Gewerbesteuer auf 4000 Mark festgelegt werde. — Zu verschiedenen lezte Kammermitglied Hanke die Aufmerksamkeits der Kammer auf das neue Handwerker-Erholungsheim in Trarbach. Er empfahl den Erwerb der Mitgliedschaft sowie die Erregung des Interesses für die Anstalt in weiteren Handwerkerkreisen. Bisher sind für den Besuch hervorragender Ausstellungen durch die Kammer Besuchszuschüsse mit Auflegung der Verpflichtung bei den Unterstützten bewilligt worden, über ihre Beobachtungen in Handwerkerkreisen Bericht zu erstatten. Für die Folge kommen in Frage die Werbundausstellung in Köln, die Graphische Ausstellung in Leipzig und für das kommende Jahr die Ausstellung in Dresden. Fink (Wiesbaden) vom Gesellenauschuh bittet, dabei auch Gehilfen zu bedenken und darüber, an wen die Beihilfen bewilligt werden sollen, zunächst gutachtlich den Gesellenauschuh zu hören. — Für die Ausstellungen in Köln und Leipzig wurden demgemäß je 300 Mark bewilligt.

Mainz, 21. Mai. Unsere Stadt steht zur Zeit im Zeichen des Ersten Deutschen Volkstrachtenfestes, dessen Arrangement der hiesige Banerverein 1885 übernommen hat. Die Stadthalde, die sich für Massenveranstaltungen trefflich eignet, ist der Mittelpunkt des Festes. Der Aufforderung der Festleitung, Häuser und Straßen zu schmücken, hat man in einzelnen Straßen sehr ausgiebig Folge geleistet, so namentlich in der Großen Bleiche. Die Stadtverwaltung hat dem Fest lange Zeit skeptisch gegenübergestanden, jedoch die Festleitung sogar eine Art Protestversammlung einige Zeit vor dem Fest veranstaltete. In letzter Stunde hat die Stadt dann noch 1000 Mark von den Stadtverordneten angefordert und bewilligt bekommen für Ehrenpreise und Barunterstützung. Man hat also von vielen Seiten dem Fest gegenüber Reserve bewahrt, und nun, da es im Gang ist, kann man all denen nicht so ganz unrecht geben, die „Abstand“ gehalten haben. Denn, was das in Mainz zusammengekommen ist, um Volkstrachten zu pflegen und zu zeigen, wirkt nur als Maskerade. Derjenige, der mit berechtigtem Stolz sein Heimatkostüm zur Schau trägt, merkt das natürlich nicht. Das Fest an sich ist recht geschickt arrangiert, denn man versteht sich in Mainz aufs Feiern. Der gastgebende Verein hatte sich als Arrangeure die Leute verschrieben, die Moguntias Nar-

renschiff alljährlich zusammenstellen. Im Laufe des Mittwochs kamen in Ertragsügen die Thüringer, die Salzburger, Münchener, am Donnerstag vormittag in Extradampern aus Frankfurt und Mannheim Trachtler aus mittel- und süddeutschen Ländern. Ein Begrüßungssommers leitete den Reigen der offiziellen Festlichkeiten ein. Nach einem Festgug eines „Chiemgauer Diabls“, das man leider in der menschenüberfüllten Stadthalle, in der man der Presse vollkommen unzulängliche Plätze angewiesen hatte, nicht verstand, hielt Herr Dr. Hans Reen (Kastel) eine Begrüßungsansprache. Danach zeigten sich einzelne Gemeinden in ihrer Eigenart bei Tanz und Gesang, wobei namentlich die thüringische Gemeinde Schönau mit ihren Rirmsegebräuchen (Salmenschlag) gefiel. Den Mittelpunkt des Festes bildete ein Zug, der am Himmelfahrts-Nachmittag die Straßen durchzog und viel Volk auch aus der Umgebung angelockt hatte. Man stand in dichten Reihen, von der Frühlingssonne über Gebirge, Schienen, und staunte die vielen Trachtler, wohl über 8000, an. Die historischen Gruppen betonten das Maslenfestliche mehr als das Bodenständige. Im Zug waren Holland, Oesterreich, die Schweiz und alle deutschen Staaten vertreten. Das besonders zahlreich Bayern, Altenburgern und Franken. Das Fest bringt heute abend Vorstellungen alter Bauerntänze und Bauernsitten. Vorgelesen ist auch eine Rheinfahrt nach Radesheim und ein Ausflug nach Wiesbaden.

**Darmstadt, 20. Mai.** Der Verdacht, daß dem Darmstädter Brandunglück, dem der Privatgelehrte Hendrich zum Opfer gefallen ist, ein Verbrechen zu Grunde liegt, hat sich durch die Voruntersuchung gegen den in Haft genommenen Studenten Wilhelm Vogt bekräftigt. Vogt hat angeblich die auffälligen Schädelknochen, die bei der Sektion der Leiche festgestellt wurde, angegeben, daß er mit Hendrich in Streit geraten sei und ihm dabei mit einem Stuhl auf den Kopf geschlagen habe. Die Hausdurchsuchung in der Studentenwohnung Vogts in Heidelberg hat Material zu Tage gefördert, aus dem geschlossen wird, daß Vogt zu der 35 Jahre alten Frau Hendrich in näheren Beziehungen gestanden habe.

**Heidelberg, 20. Mai.** In der Fabrik von Rudolph und Sohn entzündete heute abend kurz vor 8 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer, das binnen einer Stunde die Fabrik zur Hälfte vollständig in Asche legte. Soldaten des Grenadier-Bataillons Nr. 110, das gerade zu einer Nachübung ausgerückt war, wurden zur Abperrung des Brandplatzes herangezogen.

**Aöln, 22. Mai.** Prinz Heinrich von Preußen wird am Montag, den 25. d. Mts., vormittags, hier einreisen, um vom Stadion der Werlbund-Ausstellung aus die taktische Aufklärungsübung der Militärlieger zu beobachten und dort ihre Meldungen entgegenzunehmen. Anschließend an diese Übung wird der Prinz-Großadmiral einer Einladung zum Frühstück im Haupt-Weinrestaurant der Ausstellung entsprechen, an dem außer den Spitzen der Behörden die Fliegeroffiziere und die Veranstalter des Prinz-Heinrich-Fluges teilnehmen.

**Darmstadt, 21. Mai.** Im hiesigen Hafen hat sich ein schwerer Bootsunfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Eine Anzahl Kinder hatte in einem Boote eine Ausfahrt unternommen. Durch allzu lebhaftes Bewegen der Insassen kam das Boot zum Kentern. Trotdem sofortige Hilfe zur Stelle war, gelang es nicht, alle Kinder zu retten. Ein Knabe ertrank und konnte nur als Leiche geborgen werden. — Ein zweiter schwerer Unfall hat sich bei Attendorn abgespielt. Das aus der Talsperre verlebrende Motorboot stieß mit einem Kahn zusammen, der mit jungen Leuten aus Mengen besetzt war. Das Boot kenterte, und seine Insassen fielen ins Wasser. Zwei Personen konnten durch das Motorboot gerettet werden, eine ertrank.

**Mailand, 22. Mai.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich während der Straßenrennen Mailand-Vicenza ereignet, durch das Gerüst eines Motorrads erschreckt, gingen die Pferde eines Wagens durch und rasteten mitten unter die Gruppe der Konkurrenten. 30 Radfahrer wurden zu Boden geschleudert, 5 schwer verletzt.

**Paris, 22. Mai.** Das Handelsministerium hat heute den Zeitpunkt für die diesjährige französische Aeroplan-Ausstellung auf den 21. November bis 6. Dezember festgelegt.

**Madrid, 22. Mai.** In der Kohlengrube von Oviedo im Maria Luffen-Schacht hat sich gestern eine schwere Schlagwetterexplosion zugetragen, wobei vier Kohlenarbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

**New York, 22. Mai.** Hier traf gestern vormittag 10 Uhr der Riesendampfer „Waterland“ im Hafen ein. Eine ungeheure Menschenmenge belagerte die Kais am Hafen, um der Ankunft beizuwohnen. Das deutsche Schiff wurde von der Bevölkerung mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Die im Hafen liegenden Schiffe ließen zum Gruß ihre Sirenen ertönen. Als die „Waterland“ das Ufer erreichte, setzte gerade die Flut ein und trieb das Riesenschiff eine halbe Meile fluhabwärts, so daß das Schiff verpätet ins Ufer geben mußte.

**Gottesdienstsordnung für Limburg.**  
Katholische Gemeinde.  
6 Sonntag nach Oftern den 24. Mai.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 7 Uhr hl. Messe; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Kredit; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Vereign. Um 11 1/2 Uhr hl. Messe mit Kredit. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Um 3 Uhr Complet.

In der Hospitalkirche: Um 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Kredit.

An den Hochfesten: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7 1/2 Uhr Schlußmesse, in der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schlußmesse.  
Montag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Kath. Busch geb. Zimmermann; um 8 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Ber. ha. Fochinger.

Dienstag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Georg Stierstädter und Chier. u. Kath. g. b. Zimmermann.  
Mittwoch 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Franz Dikmann und Gewerker; um 8 Uhr Jahramt für Marg. Horn und deren Eltern.

Donnerstag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Conrad Davd und Oberbau; um 8 Uhr Jahramt für Domherrn Caspar Hahn. abends 6 Uhr im Dom Firmungsunterricht.  
Freitag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Dr. Jaf. Wolff jr. abends 8 Uhr im Dom Firmungsunterricht.

Samstag 6 1/2 Uhr Taufwasserweihe; danach feierliches Amt. Nachmittags 4 Uhr Beichte.  
Finsternis: Montag, den 31. Mai. Nach dem Pontifikat wird das hl. Sakrament der Firmung gespendet. Die Firmlinge, welche nicht die Schule besuchen, müssen sich im Pfarrhaus ammelden. Alle Firmlinge müssen an dem Firmungsunterricht am Donnerstag und Freitag abend um 6 Uhr im Dom teilnehmen.

**Evangelische Gemeinde.**  
Sonntag den 24. Mai 1914. Graubi.  
Vormittags 9 Uhr Kindergottesdienst. Herr Pfarre Haidach.  
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Defar: Obern-us.  
Nachmittags 11 1/2 Uhr Christenlehre für die 1912, 1918 und 1914 taufmündigen Söhne. Herr Pfarre Haidach.

Die Antwoche (Tausen und Trauungen), hat Herr Pfarre Haidach. Bei einem „Guten-Bevorn“ (gemachter Chor) Dienstag den 26. Mai Vereinsabend Mittwoch den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsabend des Männer- und Jünglingsvereins. Donnerstag,

den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr Vereinsabend des Männergesangsvereins „Evangelischer Kirchenchor“.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinstraße 14, geöffnet Mittwochs von 1-2 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr.

**Gottesdienstsordnung für Runkel.**  
Sonntag den 24. Mai 1914. Graubi.

Runkel: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Pfarre Müller. Geistliche Lehre für die männliche Jugend.

Steden: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Pfarre Neun-Limburg, Samstag den 23. Mai. Wochenmarkt. Apfel per Pfd 40-50 Pfg., Apfelsinen per Stück 4-8 Pfg., Korisofen per Pfd. — Pfg., Birnen per Pfund 00-00 Pfg., Schneidbohnen per zfd. 50 Pfg., Bohnen bide per zfd. — Pfg., Blumenohl per Stück 40-60 Pfg., Butter per Pfund 1.20 Mk., Zitronen per Stück 5-8 Pfg. 1 Ei 7 Pfg.

Wetterausicht für Sonntag den 24. Mai 1914. H. Weist wolzig und trübe, Regenfälle, zeitweise mit Gewitter, kühl.

Wahwasserwärme 20° C.

Der heutigen Gesamtauflage des Limburger Anzeiger liegt ein Prospekt des Warenhauses Geschwister Mayer, Limburg, bei, worauf wir hiermit empfehlend hinweisen.

**MOTORWAGEN**  
Fahrer: **OPPEL**  
RUSSELSHEIM

Fahr-Vertr.: Wilhelm Möbus.

**Hund entlaufen.** Boyer, braun. Gegen Belohnung abzugeben. 15/117  
Hotel „Alte Post“ Limburg.

Tuchwagen, oiden  
**Fuhrknecht**  
sucht 19/117 Emil Kölb.

Einmal träftige  
**Hofarbeiter**  
bei gutem Lohn in dauernde Beschäftigung gesucht.  
Steingutfabrik  
Staffel.  
20/117

Junger kräftiger  
**Hausburſche**  
gesucht. 9/116  
E. W. Klein, Diezerstr.

**Naturholz-Gartenhäuschen**  
mit Pappdach sofort billig abzugeben. 12/117  
Unt. Schiede 8.

3-Zimmerwohnung  
per 1. Juli zu vermieten.  
Näheres Kreindiez, Limburgerstr. 33. 3/106

**Müllers Seifenpulver**  
**Palmitin**  
ist unerschd. Bistmw. Wäsche. Wenig Arbeit.

**Mähmaschinen**  
aller Systeme



empfiehlt 25/117  
**Andreas Diener.**

**Gund entlaufen.** Boyer, braun. Gegen Belohnung abzugeben. 15/117  
Hotel „Alte Post“ Limburg.

Tuchwagen, oiden  
**Fuhrknecht**  
sucht 19/117 Emil Kölb.

Einmal träftige  
**Hofarbeiter**  
bei gutem Lohn in dauernde Beschäftigung gesucht.  
Steingutfabrik  
Staffel.  
20/117

Junger kräftiger  
**Hausburſche**  
gesucht. 9/116  
E. W. Klein, Diezerstr.

**Naturholz-Gartenhäuschen**  
mit Pappdach sofort billig abzugeben. 12/117  
Unt. Schiede 8.

3-Zimmerwohnung  
per 1. Juli zu vermieten.  
Näheres Kreindiez, Limburgerstr. 33. 3/106

**Leichte Sommerkleidung**  
für Knaben und Herren  
selbst für die stärkste Figur passend am Lager.

Lüsterröcke — Lüsteranzüge — Washjoppen — Washanzüge  
rohseidene Saccos

Kieler Anzüge in d. blau, dkl, grau  
Kieler Blusen Marke Duro wss. u blau gestr. Drrell.  
Jeder Anzug u. jede Bluse dieser Marke, welche sich nicht einwandfrei gewaschen hat, wird ersetzt. 19/117

**Vohl & Meyer**  
Limburg (Lahn) 6 Bahnhofstr. 6.  
Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung.

**Eischränke**  
**Fliegenschränke**



empfiehlt in bester Ausführung 26/117  
**Andr. Diener.**

**Gasthaus „Zum Lahneck“.**  
Sonntag, den 24. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr ab: 5/117  
**Tanzbelustigung.**  
Es ladet ergebenst ein  
**Jakob Antony.**

**Frauen und Töchtern**

einen Unterricht im modernen Damen-Selbstfrisieren, Ondulieren, Haar- und Schönheitspflege. Jede Dame lernt: Haus-, Strassen-, Ball-, Backfisch- und reizende Kinderfrisuren. Ferner die Gesichts- und Büstenpflege (alles nur durch Massagen erzielbar). Behandlungen der Gesichtsfalten, Runzeln, Pickeln, Mitesser, Sommersprossen, Leberflecke usw. Entfernungen lästiger Gesichts- und Körperhaare in 5 Minuten. Rat und Hilfe bei Haarausfall, Ergrauen, Kopfschuppen, Spalten, sowie Haarwaschen und -färben. Eintritt I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pfg. Keine Dame versäume diesem Vortrag beizuwohnen, da selbiger interessant und für jedes Alter sehr lohnend ist. 28/117

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Teile einem verehrl. Bakikum hierdurch mit, daß ich in meinem Hause Au-Strasse 1 Nr. 4 ein  
**Küfer-Geschäft**  
eröffnet hab. Zudem ich mich für alle in mein Fach einschlagende Arbeiten bestens empfehle, bemerke ich noch, daß ich stets ein Lager in fertigen Bütteln, Holzheimern, Zubern usw. beste Qualität, bei billigen Preisen unterhalte. 29/117  
Hochachtungsvoll  
**Karl Gemmer.**  
Empfehle mich speziell zum Auffüllen von Wein

**Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“.**  
Von heute ab stets frisches 18/117  
**Tafeleis.**

**Petrol-Kocher**  
**Spirituskocher**  
**Gaskocher**  
empfiehlt 27/117  
**Andr. Diener**  
Limburg.



Warum erfreuen sich unsere

## „Prima Donna“ Corsets

einer stets steigenden Beliebtheit?

**Weil** sie für jede natürliche Körperform und Grösse die meisten Modelle bringen.

**Weil** alle „Prima Donna“ Corsets mit Stangen und Schliessen wie ein Wäschestück gewaschen werden können.

**Weil** dieselben an Haltbarkeit und Sitz bei billigen Preisen unübertroffen sind.

**Weil** jede Dame, die einmal unsere „Prima Donna“ Corsets versucht, unsere dauernde Kundin bleibt.

Für korpulente Damen ist das  
**„Nemo“-Corset**  
das hervorragendste Corset der Gegenwart.  
Der Millionen-Erfolg dieser Corsets erzeugt eine  
Unzahl gänzlich falscher u. wertloser Nachahmungen.



Praktisch .. Hygienisch  
Modern .. Bequem.

# Hülster & Kurtenbad, Limburg.

## Sonnen- u. Regenschirme, moderne Spazierstöcke

in allen Variationen und Hölzern zu billigsten Preisen.

J. Belzer Ww., Filiale der Leipziger Schirmfabrik G. A. Strieder, Hospitalstrasse 17.

Besonders vorteilhafte

# PFINGST-ANGEBOTE!

### Damen-Blusen

aus Seidenbatist 95, 1.40, 1.80, 2.50, 4.— bis 25 Mk.  
farbig. Waschstoffen 95, 1.60, 2.— bis 8 Mk.  
Stickereistoff u. Crepon von Mk. 3 50 an  
Wollmusseline „ „ 4 50 „  
Tüll- u. Spitzenstoffen, Voile i. grösst. Auswahl  
Knaben-Wasch-Blusen, Knaben-Wasch-  
Anzüge in allen Grössen und Preislagen.

### Costüm-Röcke

in chiken, gutsitzenden, modernen Façons, in schwarzen  
und englischen Stoffen, sowie in Waschstoffen  
2.90, 4.50 bis 25.— Mk.

Halbfertige Stickerei- und  
Voile-Damen-Roben.

Fertige Stickerei-Kleider für Damen  
in grosser Auswahl.

### Damen-Unterröcke

aus grau Leinen 1.80, 2.25, 3.— bis 10.— Mk.  
Washstoffen 1.—, 1.80, 2.50, 3.—, 6.— Mk.  
Alpaca 1.95, 2.50, 3.—, 3.50 bis 15 Mk.  
Trikot-Unterröcke von Mk. 2.90 an.  
Trikot-Unterröcke mit seidnem Volant  
4.80, 6.50 bis 25.— Mk.

### Farb. Kinderkleidchen

in jeder Grösse bis zu 14 Jahren.

Enorme Auswahl in

Weissen Stickerei-Kinder-Kleidchen

von Grösse 50 bis 100 cm lang

Grösse 50 cm 1.20, 1.50, 2.— bis zu den elegantesten.

Kinder-Mäntelchen in weiss und farbig.

in grosser Auswahl. 6(117)

Ein grosser Posten zurückgesetzter **Blusen** zur Hälfte des seit-  
herigen Preises.

Beachten Sie bitte mein Spezial-Schaufenster.

# Kaufhaus Jos. Mitter, Limburg.

## Viehmarkt in Limburg

am Dienstag den 26. Mai 1914.

Auftrieb von 7—9 Uhr vormittags. Ursprungs- oder  
Gesundheitszeugnisse sind vorzuzeigen.

17(117)

Der Magistrat.

## Fleischpreise der Fleischer-Zunft Limburg.

Rindfleisch	per Pfd.	96 Pfg.
Kuhfleisch	"	90 "
Schweinefleisch	"	70—80 "
Kalbsteisch	"	70—90 "
	"	85—95 "

## Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“.

Morgen, Sonntag den 24. Mai cr.:

### Militär-Konzert.

des Kass. Art.-Regt. Nr. 27 (Oranien) Mainz.

Es ladet ergebenst ein

Josef Dillmann.

### Cäcilien-Verein

evangel. gem. Chor.

Sonntag, den 24. Mai cr., vormittags 6 Uhr:

### Maitour nach dem Görgeshäuser-Wald.

Treffpunkt: Turnhalle.

8(117)

## Danksagung.

Für die mir bewiesene herzliche Teilnahme  
bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin  
dankt herzlichst

Bürgermeister Grossmann.

Sirberg, den 22. Mai 1914.

22(117)

## Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Limburg.

Die diesjährige ordentliche  
**General-Versammlung**

der Limburger Pferde-Versicherungs-Gesellschaft findet  
Dienstag den 26. Mai d. Js., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im Lokale des Jos. Zimmermann, Bldg. („Zum Rosen-  
e“) statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung pro 1913, Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes und der Taxatoren.
3. Anträge der Mitglieder.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

10(117)

Der Vorstand.

Limburg, den 22. Mai 1914

Montag nachmittag 3 Uhr

9(117)

## Privat-Impfung.

Dr. Gogrewé.

Die Restauration in Stadtwald Hain  
bei Diez

ist wieder eröffnet.

20(117)

## Kino Neu- markt 10

Samstag und Sonntag,  
23. und 24. Mai:

Tag im Film: Interes-  
sante Weltereignisse. U. a.  
Erste Fahrt des Niesen-  
dampfers „Vaterland“ und  
Schweres Unglück zweier  
Aeroplane in Paris.

### Die Fahrt vor der Freude

Grosses Drama in glänzen-  
der Ausstattung. 4 Akte.  
Erstklassiger Schlager.

### Schwarz u. Weiss,

Neger-Baby und Weisses  
Baby. Köstliche Komödie.

### Kurzes Glück.

Smatter.  
Russischer Zwergentanz.

Einlaassen:

### Die gute Verkäuferin.

Luftspiel. 16(117)  
Nur Personen über 16 Jahren.

2(117)

### Packer und

### Auslauser

gegen hohen Lohn per  
sofort tüchtiges 15(115)

### Dienstmädchen,

das alle Arbeit selbst, nach  
auswärts gesucht. Zu erfra-  
gen in der Exped. d. Bl.

# Sensen

allerbesten Qualität,

## Dengelhammer, Dengelamboße

Garantie für jedes Stück. 24(117)

# Jos. Brahm, Eisenhandlung.

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
zu jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterferienplan jeweils in der  
Wandtafel und der Jahresübersicht.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 30 Pf.  
vierteljährlich ohne Postgebühr oder Postgebühren  
Einrückungsgebühr: 15 Pf.  
die gewöhnliche Anzeigenhöhe über 10 Zeilen.  
Wohlan die 10. und letzte Zeile zu 10 Pf.  
Abart wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 117.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag, den 23. Mai 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

## Zweites Blatt.

### Vorträge

Gelegentlich des Bauberatungskurses für heimatische Bauweise zu Limburg am 30./31. März 1914, veranstaltet von der Bezirksabteilung Nassau des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, Vorsitzender Landrat Büchting, in Gemeinschaft mit der Bauberatungsstelle Frankfurt a. M. Vorsitzender Professor Dr. Th. Stein.

III.

Vortrag des Architekten Karl Virlenbach in Diez.

Meine sehr verehrten Herren!

Die seit einigen Jahren eingetretene Bewegung für Heimatschutz und die damit zusammenhängenden Bestrebungen zur Schaffung einer echten deutschen Ausdruckskultur haben sich ohne Zweifel in weiten Kreisen große Sympathie erworben. War doch das Verständnis für eine gesunde Entwicklung unserer Bauweise in den verflochtenen Jahrzehnten und gar geschwunden. Der rasche wirtschaftliche Aufschwung in den siebziger und achtziger Jahren hatte uns ein Unternehmertum gebracht, das einen Sinn für Ästhetik vollständig vermissen ließ. Die häßliche Architektur der Städte wurde nach und nach auf das Land übertragen, und der angeborene gute Sinn des ländlichen Handwerkers für das Schöne in seinem Beruf wurde empfindlich getrübt. Schauen wir uns doch nur die Zeugen aus früherer Zeit, die schönen alten Bauten an, die doch sicher von den damaligen Handwerkern meist ohne Architekten hergestellt wurden und doch eine gesunde, ästhetische Auffassung erkennen lassen. Diese Auffassung wieder zu wecken u. zum Allgemeingut werden zu lassen, das ist das Ziel, das durch die Bewegung erreicht werden soll. Es ist eine Wiedererlangung einer echten deutschen Ausdruckskultur, wie sie auch in früheren Zeiten vorhanden gewesen ist, wie z. B. die Zeit der Gotik, der Renaissance, des Barock und der Empirie zeigen. Fast das ganze 19. Jahrhundert mußte zur Herausarbeitung der mechanischen Kräfte und Mittel des Bürgertums verwandt werden, zur Entfaltung der Wissenschaft und Technik, insbesondere zur Schaffung einer neuzeitlichen Industrie. Während dieser Zeit materieller Werte mußten naturgemäß die Ideale zurücktreten, sodas das gemeinsame Durchdringen von Raum und Geist fehlte. Erst allmählich drang es durch „So kann es nicht weiter gehen“, und so arbeiten wir denn an der Wiederherstellung einer ästhetischen Ausdruckskultur in gegenseitiger Anlehnung an die Vergangenheit, aber unter Berücksichtigung der uns durch die Industrie gegebenen Fortschritte an Materialien und Konstruktionen. Diese neuen Möglichkeiten und unser Zeitgeist ergeben naturgemäß auch vielfach andere Formen als früher gegeben hat. Ein großer Gegensatz zwischen Alt und Neu, den die Heimatschutzbewegung ausgleichen soll. Wenn man den Heimatschutz lediglich engbegrenzt als eine „Konservierung des Alten“ betrachtet, so ist sein Zweck verfehlt; er soll nicht reaktionär sein, sondern ausgleichend die alten Vorbilder mit den Fortschritten der neuzeitlichen Materialien und Ausdrucksmittel zu etwas ästhetisch Gutem vereinigen.

Die Heimatschutzbewegung sieht in dem untergehenden Alten die entwicklungsfähige Voraussetzung des Neuen, unter Bewahrung des heimatischen, des bodenständigen Charakters. Von allem Neuen baut sich das Große auf, das ist ein Gesetz, das sich in allen Zweigen unseres Lebens wiederfindet. Auf diesen Gedanken gründet sich auch die Wertschätzung, die altheimische Baumotive wieder gewonnen haben. Etwas Großes kann aber nur geleistet werden, wenn das Kleine, die Zusammenhänge, vollumfänglich beherrscht wird; darum muß auch der Sinn, das offene Auge für die kleinsten Details, die ganzen Bauglieder zu einem harmonischen Ganzen zusammenfassen.

Meine Herren! Das Interesse für die gute Sache hat mich einleitend, etwas allgemein auszuholen lassen, und so komme ich jetzt zu meinem eigentlichen Thema „Der baulichen Gestaltung des ländlichen Anwesens“. Im Hinblick auf die Bedürfnisse unserer engeren Heimat werde ich mich dabei auf die kleineren und mittleren Gehöfte beschränken. Da bei allen diesen Anlagen stets nur verhältnismäßig geringe Geldmittel zur Verfügung stehen werden, und der Landwirt und kleine Gewerbetreibende sein Betriebskapital nicht allein in seinen Gebäuden festlegen kann, so muß die Devise lauten: „praktisch, gut, billig und doch schön zu bauen“.

Praktisch bauen heißt, die Bauanlage ihrer Zweckbestimmung so vollkommen als möglich anzupassen; und so werden denn alle ländlichen Bauten reine Zweckbauten. Mit dem Umfang des Betriebes ändert sich natürlich auch das Wesen der Situation, aber auch die einzelnen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes zeigen schon von altersher erhebliche Abweichungen in der Grundrissgestaltung des Gehöftes. Historisch unterscheiden wir hauptsächlich zwei Arten und zwar: die fränkische und die niederländische Bauweise. Erstere zerlegt die einzelnen Räumlichkeiten in verschiedene Einzelgebäude, und ist fast in ganz Mittel- West- und Süd-Deutschland, also auch bei uns, bodenständig — letztere bringt alle Räume unter einem Dach unter, und ist im nördlichen und östlichen Deutschland gebräuchlich. Rein praktisch gesehen war die letztere Bauart am besten, da sich die Bedienung des Viehes usw. schneller erledigen läßt, doch sind dagegen die Nachteile geringerer Feuersicherheit und für manche Räume eine schlechte Belichtung vorhanden.

Bei dem fränkischen Gehöft steht das Wohnhaus in der Regel an der Straße, oder in unmittelbarer Nähe derselben, die Ställe in möglicher Nähe der Wohnung, die Scheune etwas weiter entfernt. Je kleiner der Betrieb, desto näher wird man die Wirtschaftsräume an das Wohnhaus heranrücken, während bei ganz großen Betrieben das Herrschaftshaus weiter von den Hutsgebäuden isoliert wird.

In unserer engeren nassauischen Heimat bilden die kleineren und mittleren Betriebe das Hauptbedürfnis, und sind für sie folgende Forderungen aufzustellen:

Das Gehöft muß übersichtlich, dabei sicher gegen außen abgeschlossen sein; im Betriebe darf kein unnützes Hin und Her entstehen, es müssen also kurze Betriebswege durch richtige Zusammenlegung der Wirtschaftsräume erzielt werden.

Im Einzelnen ist dazu zu bemerken:

1. Geschlossene Gebäude in Hofmitte fördern die Übersicht.
2. Zu viele Einzelgebäude erschweren den Hofabschluss, verteuern die Anlagelosten und sind der schnellen Bedienung nicht von Vorteil.
3. Der Betrieb widelt sich am schnellsten in Tiefbauten ab, jedoch ist die Gebäudetiefe durch die Möglichkeit seitlicher Beleuchtung, die Zufuhr und die Dungabfuhr begrenzt. Auch erfordert das Einbringen von Futtermitteln auf Tiefstellen mehr Arbeitskräfte, falls nicht Hochfahrten oder mechanische Abfuervorrichtungen verwendbar sind.
4. Die Futterfläche ist möglichst anschließend an das Haus und die Ställe derjenigen Tiere, die einer häufigen Wartung bedürfen — wie Schweine und Rindvieh — sind anschließend oder möglichst nahe an der Futterfläche zu errichten.
5. Für Scheunen sind bei mäßiger Höhe Längstennen, bei größerer Höhe Quertennen und Hochfahrten am besten.

Wir gelangen also zu einer zusammenhängenden Gruppenbildung der Einzelgebäude, die auch in ästhetischer Beziehung als guter Grundgedanke zu bezeichnen ist. Für unsere mittleren landwirtschaftlichen Betriebe ist meines Erachtens eine Art Kombination zwischen fränkischem und niederländischem Gehöft das Idealste. Bei der heute immer schwieriger werdenden Dienstbotenfrage ist es doppelt notwendig, die Arbeitskräfte durch zweckmäßige Anlage der Baulichkeiten nach Möglichkeit zu beschränken. Gerade hierfür bietet aber ein Gebäude mit mittlerer Längstenne, in dem einseitig Banienraum, auf der anderen Längsseite die Ställe untergebracht sind, die denkbar größten Vorteile. Wie leicht und schnell sind hier die Ställe zu bedienen, wie flott geht das Abladen der Ernte und Futtermittel von statten, und wie ist trotzdem nach dem Hofe zu die Stallung übersichtlich, zumal wenn das Wohnhaus angegliedert ist, und eine überbaute Durchfahrt den Verkehr zwischen Straße und Hof vermittelt. In der Längstenne können auch sämtliche Geräte, Maschinen, Wagen usw. untergebracht werden, sodas hierfür keine besondere Hallen notwendig sind. Auch kann sie bei guter Ernte noch teilweise mit als Banienraum benutzt werden. Dabei ist diese Bauweise viel billiger als die Anlage einzelner Gebäude. Die Stallseite wird ganz durchgedrückt, und zur Abtrennung der verschiedenen Stallarten werden nur leichte Zwischenwände eingesetzt, sodas auch an Raum gespart wird. Ueber den Ställen befinden sich Heu- und sonstige Futtermittel, auf der anderen Seite bleibt genügend Banienraum für die Ernte.

Bei dieser zweckmäßigen Anordnung, die dabei auch jede Erweiterungsmöglichkeit bietet, ist es unverständlich, das sich unsere Landwirte gegen die Anlage von Längstennen sträuben. Wenn es lediglich der Sinn für das Althergebrachte wäre, so dürfte aber auch der Sinn für die gute alte Architektur nicht so empfindlich getrübt sein, wie es leider der Fall ist. Es kommt aber wohl nur darauf an, daß der Baulustige von seinem Sachverständigen gut beraten, und auf die Vorteile energisch aufmerksam gemacht wird, und dazu meine Herren, sind wir alle verpflichtet. Wenn einmal gute Lösungen durchgesetzt werden, so wird auch allmählich das Verständnis des Laien herbeigeführt werden, da er die sich ihm bietenden Vorteile einsehen muß.

Nun kommt es natürlich in unseren zusammengebauten Ortskernen häufig vor, das die eben skizzierten Anlagen wegen beschränktem Baugrundstück nicht überall anwendbar, und auch vielfach schon Gebäude vorhanden sind, mit denen bei der Planung gerechnet werden muß. In solchen Fällen muß das ganze Gehöft auch im Hinblick auf spätere Erweiterungen übersehen, und mit allen denkbaren Möglichkeiten gerechnet werden, ehe ein Gebäude hingestellt wird, das ja vielleicht gerade dem Bedürfnis genügt, aber einer späteren Erweiterung im Wege ist. Gerade in diesem Punkt wird viel gefördert, und es kann den Baulustigen nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, einen wirklichen Sachverständigen zu Rate zu ziehen, und sich sein Gehöft wegen einiger Mark Ersparnis für den Plan nicht von einem Stümper verderben zu lassen.

Wir kommen nun zu der Frage, wie man gut und richtig baut. Da ist es in erster Linie die Forderung möglichst weniger Einzelgebäude, die Wirtschaftsräume unter einem Dach vereinigt, wenig Innenmauern, und das Grundprinzip der Billigkeit ist gegeben. Viele Einzelgebäude erfordern

auch viel Umfassungsmauern, Verteuerung der Dächer und dergl. mehr.

Daneben spielt die Wahl der geeigneten Baumaterialien eine große Rolle. Vor allem muß darauf gesehen werden, das nach Möglichkeit dasjenige Material verwandt wird, das am Orte selbst, oder in nächster Nähe zu haben ist, damit nicht hohe Frachten das Baumaterial verteuern. Das Material ist auch die Grundlage einer bodenständigen Bauweise. Aber man muß auch das Material mit seinen Konstruktions-elementen zur Geltung kommen lassen, und nicht durch Imitationen absichtlich verdecken.

Auf die Dauer ist im allgemeinen der Massivbau das Beste, doch kann auch für Scheunen und Kniestöcke von Ställen pp. Holzschwergel angewandt werden. Auch gibt Fachwerk einer Ortschaft immer ein freundliches Gepräge. Dabei muß aber beobachtet werden, das das Holz breitmaßig in Erscheinung tritt, und nicht zu dünne Hölzer verwandt werden, die wie Streichhölzer aussehen und jedes statische Gefühl — und damit auch das ästhetische Gefühl — vermissen lassen. Gerade neuere Fachwerkbauten zeigen hier ein abschreckendes Beispiel; wenn man sparen will, so sollte man die Hölzer eher in der Stärke bis auf 10 Zentimeter verringern, aber in der Ansichtslänge mählen die Hölzer breit — mindestens 18 Zentimeter — sein. Da fast allerorts Bruchsteine zu haben sind, so werden diese in der Regel das Material für die Fundamente sowie für die Kellermauern bilden. Daneben kommt noch Zementbeton in Betracht, insbesondere dann, wenn auf der Baustelle oder in deren Nähe guter Kies und Sand gewonnen werden kann.

Die Stodwerke des Wohnhauses werden am besten aus künstlichen Steinen, wie Ziegel, Schwemmsteine und Schlackensteine hergestellt; die Mauern der Stallungen sind stets massiv aus Backsteinen oder Schlackensteinen auszuführen.

Alle Teden über Kellern und Ställen sind zu wölben, bzw. massiv herzustellen. Für die Gehöftsteden im Wohnhaus sind die altbewährten, ausgeschalteten und verputzten Balkendeden die billigste und zweckmäßigste Ausführung.

Es erübrigt sich nun, auf die einzelnen Konstruktions-teile, deren Ausführungsart und den inneren Ausbau näher einzugehen, da hierüber jeder Bauverständige Bescheid wissen muß, ferner schon die baupolizeilichen Vorschriften näheren Aufschluß geben, und der Vortrag, hauptsächlich die äußere Gestaltung des ländlichen Anwesens behandeln soll. Ich will hier nur noch auf eine neuere Wandkonstruktion nach den Systemen Beyer, Präß und Kaiser hinweisen, die sich besonders für Scheunen und Stallungen eignen, und auch in architektonischer Hinsicht nicht verwerflich sind, besonders dann, wenn auch die tragenden Ständerkonstruktionen sichtbar zum Ausdruck gebracht werden. Es sind dies  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{3}$  Stein starke eisenarmierte Wände, die durch senkrecht und wagrecht gespannte, an den Kreuzungen mit Einschnitten versehenen Banden befestigt, und deren Felder mit Ziegelsteinen oder Schlackensteinen in Zementmörtel ausgefüllt sind. Durch die senkrechte und wagrechte Stellung der Steine bildet sich von selbst eine Art Mustermauerwerk, das nach einem weichen Zugenverstrich eine ganz gute Wirkung abgibt. Bei landwirtschaftlichen Zweckbauten, die nur durch wenige Öffnungen unterbrochen sind, bildet sich hiermit von selbst eine wirkungsvolle Abwechslung.

Gerade die Abwechslungen im Material und seinen Farben geben aber den ländlichen Bauten von Alters her ihren eigenen Reiz. Die Echtheit des Materials darf aber unter keinen Umständen künstlich vortäuscht werden, daher sind alle Stuckornamente, das Vortäuschen von Haukainen durch Zement, das Herstellen von Verzierungen durch den Putz, der Anstrich von Ziegelmauern durch Farben usw. Vorpiegelung falscher Tatsachen und unbedingt zu verwerfen. Gerade der einfache schlichte Putz wirkt durch seine koloristischen Materialeigenschaften sehr schön, aber Imitationen sind unaufrichtig und falsch. Der Zement hat auch seine eigenen Wirkungsmöglichkeiten, wenn er in seiner natürlichen Verarbeitung gezeigt wird. Ganz von selber ergeben sich die Voraussetzungen und Anlässe schmudlicher Ausbildung, die wir eben so gut entwickeln können, wie es unsere Vorfahren taten, wenn wir nur das konstruktive ästhetische voll ausklingen lassen, ohne besondere Schmudmotive zu suchen. Wenn wir zum Bauen das heimische Material in geschmackvoller Zusammenziehung verwenden, so werden wir nicht nur billig bauen, sondern auch den heimatischen Charakter wahren. Bruchsteinmauer mit der Unregelmäßigkeit der Steine in Form und Farbe, und in Kontrast mit dem Mörtel der Fugen; abgeputzte Stodwerksmauern oder Holzständerwerk mit Ziegelfüllung und Ausputz, oder verputzte Fachwände mit Stieferbelledung, im Gegensatz zu weiß gefugten Backsteinmauern, oder aber in Gebirgsgegenden Wände aus Rundhölzern und Bohlen, oder auch nur ganz schlichte Bretterverkleidungen, das alles sind ästhetische Wirkungsweisen, die das Anheimelnde, Wohlthuende aus sich selbst heraus atmen, und überall mit der später zu behandelnden Farbe heimatische Bauweise bedeuten. Aber auch da, wo man zu neueren Weisen übergeht, zu Eisenfachwerk mit Ausmauerung, zu Betonständerwerk mit Füllmauerung, oder ganzen Betonwänden, findet man konstruktive schöne Wirkungen, die von geübter Hand den alten Bauweisen ästhetisch gleichwertig geformt werden können. Das Eisenfachwerk beruht auf ähnlichen Grundrissen wie das Holzschwergel und gelangt deshalb auch zu ähnlichen konstruktiven Wirkungen.

(Schluß folgt.)

## Des Wanderns Einfluß auf die Nerven.

Von Dr. Thraenhart, Freiburg i. Br.  
(Nachdruck verboten.)

Wenn du an Pult und Tische  
Geschloffen dich lahm und krumm,  
Zum Teufel ging die Frische  
Samt dem Jangemut;  
Dein Hirn wie zähes Leder,  
Wie Schwarzbled hart dein Kopf;  
Zerstampfe dann die Feder,  
Reiß aus, du armer Tropf!  
Haus aus dem Haus!  
Haus aus der Stadt!  
Nix wie raus!

Diese Verse aus dem Fremdenbuche der Douglashütte am Fuße der Scaplania sind der Wonnechrei eines der vielen „Mühseligen und Beladenen“, die, erschläft unter dem Druck des nervenzerstörenden Daseinskampfes, beim Wandern Erholung gefunden haben in dem unerlöschlichen Labequell der Natur.

Jeder empfindet bei längerem Wandern diese wohlthuende Erleichterung, die Erfrischung von Geist und Gemüt. Wandern ist keine Gymnastik zur Erzeugung von Athletenmuskeln oder zur Erlangung turnerischer Gattigkeit; sein Hauptwert besteht in der Kräftigung der lebenswichtigsten Organe (Lunge und Herz) und in seiner Gesundungskraft für Nerven und Gehirn.

Zimmermehr lernt die Wissenschaft erkennen, von wie verhängnisvollem Einfluß die Stoffwechselprodukte, Kohlenhydrate, Erwärmdungsstoffe auf die Leistungsfähigkeit des Nervensystems sind, und bezeichnet sie deshalb als „Selbstgifte.“ Diese schwemmt nun das durch die körperliche Bewegung schneller pulsierende Blut rasch und vollkommen weg. In einem hurtig fließenden Bächlein setzen sich niemals Schlamm, Kalk- und Verwesungsstoffe an, wohl aber in einem träge fließenden Graben.

Im Blutstrom unseres Körpers schwimmen ungefähr 25 Billionen Fracht-Schiffchen, die den Geweben fortwährend neue Nahrung zuführen: Das sind die Blutkörperchen. Natürlich können sie schneller ihre Nährfracht und öfter an den Bestimmungsort befördern, wenn rasch fließender Blutstrom ihnen eine flotte Fahrt verleiht. Es tritt also ein schnellerer Ertrag der geschwächten oder verbrauchten Nervensubstanz ein.

Die wertvollste Ladung jener Fracht-Schiffchen ist der Sauerstoff. Er wird eingeladen in den Lungen. Befindet sich aber in diesem Depot kein genügender Vorrat, so hat das schlimme Folgen. Wenn wir ruhen oder sitzen, atmen die Lungen nur ganz oberflächlich, nehmen also nur wenig Sauerstoff auf; befinden wir uns in „schlechter“, sauerstoffarmer Luft, in geschlossenen Zimmern, überfüllten Räumen, dann können die Lungen beim besten Willen nicht genügend von diesem Lebenselixier bekommen, Nerven und Gehirn leiden not, wir werden schwach, matt, hinfällig, es tritt schließlich Schwindel und Ohnmacht ein.

Wie anders beim Wandern draußen in der freien Natur, wo jedes Blatt und jeder Grassalm eine kleine Sauerstoff-fabrik darstellt! Befreit vom drückenden Alp der Zimmerluft atmen die Lungen in vollen Zügen die lebenspendende Luft ein. Ja — in vollen Zügen! Denn auf das fünf-fache steigt die Luftaufnahme infolge des tieferen und rascheren Atemholens schon beim Wandern von 5 Kilometern in der Stunde. Da können die Blutkörperchen immer von neuem im Lungendepot sich voll besetzen und den Nerven sowie dem Gehirn ihren Kraftspender zuführen. Das ist eine durchgreifende Stärkung für das gesamte Nervensystem, welche die Widerstandsfähigkeit, Spannkraft und geistige Elastizität ganz bedeutend erhöht. „Soll geistiges Leben wohl gedeihen, so muß der Leib ihm Kraft verleihen.“

Alle Abgearbeiteten, Hypochondern, Neurosen sollen wandern über Berg und Tal, so oft und solange wie möglich. Ihr selbstquälerisches Grübeln, das beängstigende Gefühl verringert Leistungsfähigkeit, die drückenden Gedanken an Beruf und häßliche Sorgen werden verdrängt von den stets wechselnden Eindrücken in der herrlichen Natur, vom Kampf und Spiel der Tiere, vom Wachsen und Blühen der Pflanzenwelt. Eine harmonische, fröhliche Gemütsbefassung stellt

sich ein. Durch die allmählich verlängerten Wanderungen hebt sich das Vertrauen auf die eigene Leistungsfähigkeit. Man kehrt frisch und gestärkt von der Wanderung heim, erfreut sich wie nie zuvor eines lebhaften Appetits und erquickenden tiefen Schlafes.

Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl,  
Wohlt über die Berge, wohl durch das tiefe Tal;  
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all,  
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall!

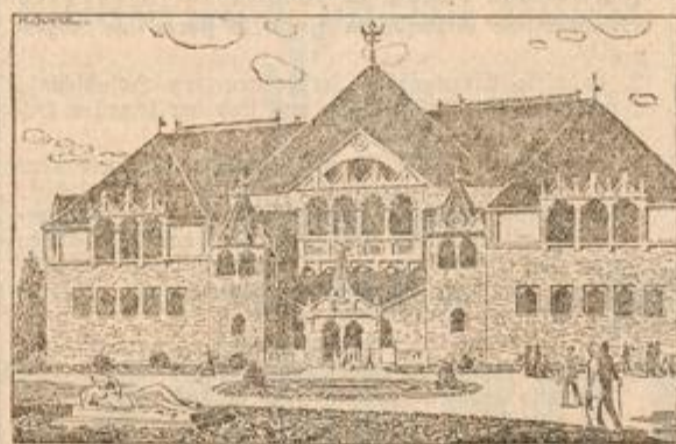
## Das Ausland auf der Leipziger Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik.

Durch nichts kann besser und eindringlicher die weltumfassende Bedeutung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik dokumentiert werden, als durch die Beteiligung aller Kulturstaaten der Erde. Von den verschiedenen Regierungen wurden große Summen zur Beschickung



Oesterreichisches Staatsgebäude.

der Ausstellung und zum Teil zur Errichtung eigener prächtiger Staatsgebäude aufgeworfen. So hat Oesterreich mit einem Kostenaufwand von 200 000 Kronen einen 2000 qm großen Pavillon errichtet, Frankreich, das 480 000 Francs für die Beteiligung bewilligte, baute einen 2500 qm großen



Russisches Staatsgebäude.

Pavillon im vornehmen Louis-Seize-Stil, Italien hat 200 000 Lire aufgeworfen und stellt in einem im edelsten Renaissance-Stil aufgeführten 1000 qm großen Pavillon aus, England errichtet auf einem Areal von 2400 qm ein



Italienisches Staatsgebäude.

Schwester wegen mußte er dies vermeiden. Wo war ein Ausweg aus diesem Labyrinth?

Er entwarf einen Plan nach dem anderen, bis er endlich den Entschluß faßte, den Onkel am nächsten Morgen um eine Unterredung unter vier Augen zu bitten, und ihm ohne Umschweife zu gestehen, daß sein Herz nicht mehr frei sei, daß also an eine Verbindung mit Fräulein Miller nicht gedacht werden könne. Dann wollte er herzlich bitten, Helene seine Schuld nicht entgelten zu lassen und Ravensfell sofort verlassen, ohne der erzürnten Lady Elvira nochmals unter die Augen zu treten. Möchte die diplomatische Dame ihrem Besuch gegenüber plausible Gründe für seine Entfernung ausfindig machen.

Mit dem Gefühl der Beruhigung, welche ein bestimmter Entschluß immer verleiht, kehrte Albert in das Haus zurück, um sich den Abend über nach besten Kräften der Unterhaltung der Damen zu widmen.

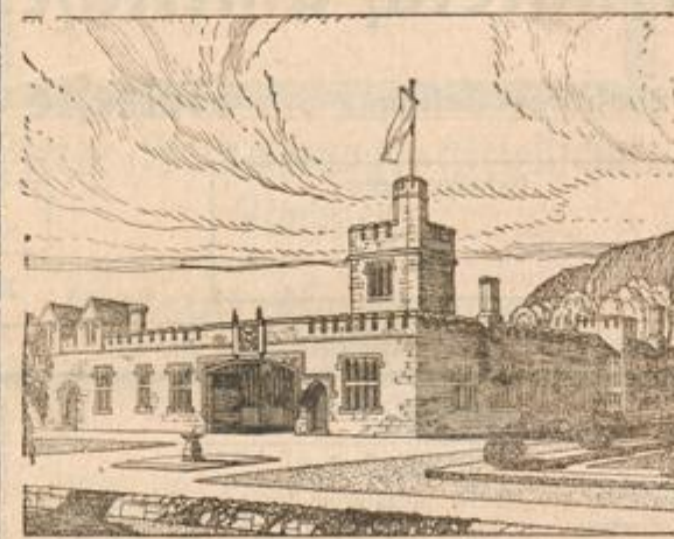
Dann aber sah er noch bis tief in die Nacht hinein an seinem Schreibtisch. Zuerst verfaßte er einen liebevollen Abschiedsbrief an seine Schwester, worin er sie bat, sich über seine plötzliche Abreise nicht zu betrüben und ihm blindlings zu vertrauen, ganz bald werde sie wieder von ihm hören. War es doch sein Lieblingsplan, Helene zu sich zu nehmen, sobald er einen eigenen Herd gegründet und die geliebte Braut heimgeführt haben würde.

Der zweite Brief an Ella kostete ihn viel Ueberlegung, denn sie sollte nicht ahnen, was ihn von Ravensfell wegtrieb. Aber endlich war auch dieses schwierige Werk vollendet und ganz erleichtert begab sich Albert zur Ruhe, wohl zum letzten Mal in dem Heim, das seine Jugend besänftigte.

### 3. Kapitel.

Ella Billars hatte in London bei Frau Esmond eine außerordentlich freundliche Aufnahme gefunden. Von Alberts Plänen und Hoffnungen in Kenntnis gesetzt, behandelte die gute Dame das junge Mädchen mit fast mütterlicher Sorgfalt. Es war für Ella wie ein Heimkommen nach langer Abwesenheit und, von Liebe umgeben, blühte und lebte sie neu auf, wie eine Blume sich in der Sonne entfaltet. Sie empfand es als ein Glück, bei Frau Esmond von Albert sprechen zu können und diese wurde des Themas niemals müde, war doch Albert der beste Freund ihres

Staatsgebäude im Tudorstil, und Rußlands prächtiger Palast, der mit einem Kostenaufwand von 125 000 Rubel (260 000 Mk.) auf einer Grundfläche von 2400 qm errichtet wurde, ist eine genaue Nachbildung des berühmten Moskauer Kreml. Die übrigen Staaten, die keine eigenen Gebäude errichteten, sind in dem großen „Allgemeinen Auslands-Pavillon“ untergebracht, und zwar die Schweiz, die Niederlande, Belgien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Spanien und Portugal. Ungarn ist im „Haus der Frau“ und in der Sonderausstellung „Der Kaufmann“ vertreten, Nordamerika mit Druckpressen sowie mit einer Ausstellung



Englisches Staatsgebäude.

seiner Staatsdruckerei und einiger Bibliotheken. China, Japan, Siam, Korea treten mit eigenen Landesgruppen in der „Kulturgeschichtlichen Abteilung“ auf, außerdem noch in dem Pavillon der japanischen Holzschneider. Die Mehrzahl der fremden Staaten ist schließlich, außer in ihren eigenen Pavilönen oder den genannten Gruppen, auch in der Abteilung „Zeitgenössische Graphik“, Erste Internationale graphische Kunstausstellung, sowie in den Internationalen Sonderausstellungen und den Maschinenhallen I und II vertreten. Die fremden Nationen geben ihr Bestes und damit zugleich ein klares Spiegelbild ihrer geistigen Kultur sowie der aufstrebenden Entwicklung ihrer buchgewerblichen und graphischen Industrie. Der tüchtigsten Unterstützung, die der Ausstellung auch die



Französisches Staatsgebäude.

Regierungen und maßgebenden Behörden zuteil wurde, entspricht auch die rege Anteilnahme, die das große Kulturwerk nicht nur in den Kreisen der Fachleute aller Welt, sondern bei allen gebildeten Ständen des gesamten Auslandes überhaupt fand. Auch die Presse des Auslandes hat dem Weltunternehmen ihr höchstes Interesse zugewandt und schon lange vor ihrer Eröffnung in den größten Tages- und Fachzeitungen über die Ausstellung berichtet, ebenso werden die bedeutendsten Blätter Englands, Frankreichs, Italiens, Rußlands, Amerikas, Japans, Chinas usw. ihre Spezialkorrespondenten nach Leipzig entsenden. Zahlreiche Studientreisen und

geliebten Sohnes gewesen.

Schon nach einigen Wochen hatte sich Ella Gesundheit bedeutend gekräftigt, und sie dachte mit Wehmut daran, Frau Esmonds trauliches Heim nun bald verlassen zu müssen, als Alberts Brief, der seine sofortige Ankunft meldete, die Gemüter der beiden Damen in neugierige Erregung versetzte.

In vortrefflicher Laune traf Albert ein. Die Besprechung mit seinem Onkel war weniger stürmisch verlaufen, als er gefürchtet; Sir Hugo hatte keine neugierigen Fragen gestellt und sie hatten sich in leidlichem Einvernehmen von einander getrennt. Auch Helenes Verbleiben in Ravensfell war vorläufig gesichert.

„Mein Liebling, nun hat unsere Trennung ein Ende,“ rief er strahlend, „heute in acht Tagen muß unsere Hochzeit sein!“

„Ueberrascht und errötend blickte Ella zu ihm auf.“

„Unsere Hochzeit? Aber Albert, wie wäre dies möglich, wir besitzen ja beide nichts.“

„Ja bin Millionär, Ella,“ war die heitere Entgegnung, „mein Vermögen beträgt im Augenblick tatsächlich zweihundert Pfund Sterling. Sir Hugo sagte mir, daß meine Mutter ein kleines Sümmchen hinterließ, welches er verzinslich angelegt habe und nun zwischen mir und Helene verteilen wolle. Was sollen wir nun mit dem vielen Gelde anfangen, Ella?“

Sie lachte wie ein güldliches Kind, und Frau Esmond fragte sich im Stillen, wie diese zwei jungen unerfahrenen Menschen wohl den Kampf mit dem Leben aufnehmen würden.

„Sofort nach unserer Trauung werde ich ernstliche Schritte tun, um eine auskömmliche Stellung zu erlangen,“ sagte Albert, als ob er ihre Gedanken erraten, und Ella reichte ihm lächelnd die Hand: „Ich vertraue dir, Bertie,“ sagte sie innig, und Albert gelobte sich von neuem, alle Kräfte anzuspornen, um seiner jungen Gattin ein schönes, sorgenfreies Leben zu bereiten. Beide ahnten ja nichts von der trüben Zukunft, die ihnen bevorstand, von den endlosen Jahren voll Kummer und Leid, die ihnen beschieden sein sollten.

Die Sonne stand hoch am tiefblauen Oktoberhimmel, ein goldener Hauch webte in der Luft und ein warmes, rosiges Licht ruhte über Meer und Land.

## Ein Kampf um das Glück.

Roman nach dem Englischen von Klara Heinau.

(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube, diese Eigenschaft muß man allen Damen zugestehen, Onkel, aber ich bekenne offen, daß mir Fräulein Miller nicht besonders einnehmend erscheint.“

„Sie gewinnt sehr bei näherer Bekanntschaft, mein Junge. Ich habe mit Vergnügen bemerkt, daß du einen vortrefflichen Eindruck auf sie gemacht hast. Schließlich geht doch nichts über das Geld, es ist der Hebel — die Lebensquelle der Welt.“

„Vielleicht werde ich in späteren Jahren auch so denken. Aber jetzt — zürnen Sie mir nicht, Onkel — ich bin kein Junge, den man zu einem wichtigen Schritt zwingen kann, und wären auch nicht — wären auch keine anderen Gründe vorhanden, so würde mir der Gedanke gerade an diese Verbindung unerträglich sein.“

„Du wirst deine Ansicht noch ändern, Albert, du wirst die Vorteile mit der Zeit einsehen lernen; die Sache hat keine Eile.“

Mit diesen Worten erhob sich Sir Hugo. „Ich erwarte, daß du dich noch im Salon einfindest, um Lady Elvira zu heißen, ihren Gast zu unterhalten.“

„Ja, Onkel, aber nicht im Augenblick, ich komme später sicher nach.“

Er verließ das Zimmer und eilte mit raschen Schritten in den Park hinaus.

„Gott sei gedankt für diese reine, gute Luft!“ sagte er aufatmend, „nach dieser überhitzten Atmosphäre und den süßlichen Parfüms ist sie eine wahre Wohltat für Geist und Körper.“

Sinnend schlenderte Albert eine Weile unter den alten Eichen einher, bemüht, die widerstreitenden Gefühle in seiner Brust zum Schweigen zu bringen oder zu ordnen. Seiner ehrlichen Natur widerstrebt es, die Verwandten gleichsam in falsche Hoffnung, betreffend seine Verheiratung mit Fräulein Miller, einzuwiegen, und doch durfte er sein Geheimnis nicht preisgeben. Er wußte, welche fürchterliche Szene er durch die Ankündigung seiner Verlobung mit einem ganz vermögenslosen Mädchen heraufbeschwören würde, und schon seiner

Gesellschaftsfahrten zur Ausstellung aus allen Ländern der Erde sind angemeldet worden, so eine Studientour der Deutschamerikaner in New York, eine Gesellschaftsfahrt russischer Buchhandlungsgehilfenverbände in St. Petersburg, eine Kollektortour der Vertreter des Spanischen Buchgewerbes, eine Gesellschaftsfahrt der Angehörigen der Papierbranche Italiens und zahlreiche andere geschlossene Besuche von Fachverbänden der ganzen Welt.

Alle Paläste der fremden Staaten liegen an der prächtigen „Straße der Nationen“, die sich vom Eingange B der Ausstellung bis zur gegenüberliegenden „Halle der Kultur“ hinzieht. Die Straße der Nationen ist in diesem Jahre der Sammelpunkt der ganzen gebildeten Welt, und ein buntes



Allgemeiner Auslands pavillon.

internationales Leben wird sich auf ihr entsalten, wie es Leipzig bisher nie zu sehen bekam und wie es nur eine Weltausstellung größten Stils mit sich bringen kann. All den fremden Gästen, die auf dieser Straße sich treffen, wird ebenso wie dem Deutschen selbst, der voll Stolz das auf dem Boden entstandene Werk vor sich sieht, das Bemühen sein aufgehen, daß in diesem friedlichen Wettstreit der Nationen auf den weltumfassenden Gebieten des Buchgewerbes und der graphischen Künste zugleich ein neues Band gegenseitiger Annäherung um die Kulturnächter der Erde geschlungen wurde.

## Lokaler und vermischter Teil.

Leipzig, den 23. Mai 1914.

„Hunde an die Leine! Die schönsten Tage der vorverflungenen Wochen, die wunderbare Frühjahrspracht unserer Wälder haben Groß und Klein ins Freie gelockt. Während aber viele das Verständnis für die Schönheit der Pflanzenwelt dahin gebracht hat, sie zu pflügen, zu schneiden und mutwillige Hände von unnötigen Pflücken und Abbrechen zurückzudrängen, zeigen nur wenige Verständnis für die viel schmerzhaftere Tierwelt des Waldes. Jetzt sind wir in der Zeit, in der die Tiere im Wald und Feld Nestern bauen, Eier legen und Junge zur Welt bringen. Doch jetzt gerade kommt der Mensch am meisten in diese Reviere und mit ihm sein Hundsgewölle und Begleiter: der Hund, dem man liebevoll einmal gönnen will, sich in der freien Natur auszutoben, ohne Ahnung, wem moßloser Schaden durch dieses unvernünftige Tun angetan wird. Mehr als ein Hund im Wald herumirrender Jungen richtet ein einziger frei herumstrolchender Hund Schaden an, da er das Wild, Nest- und Jungen aufspürt, die Jungen hegt, fängt und zerreißt, das Brutgeschäft stört und so die ganze Gegend verunruhigt. Bei häufigen Störungen zieht sich das Wild aus dem Gebiet, bei häufigen Störungen zieht sich das Wild aus dem Gebiet, bei häufigen Störungen zieht sich das Wild aus dem Gebiet. Wer je ein- oder zweimal gesehen hat, in welcher ängstlichen Angst die Muttertiere werden, wenn Hunde den Jungen zu nahe kommen oder sie gar hegen, wird diese Belle verstehen und alles tun, um Hölle zu verhüten. Darum ist es schon ein Gebot der Menschlichkeit, alles zu vermeiden, was die Tiere hören oder bemerken könnte und vor allem die Hunde an der Leine zu führen. Man wende nicht ein, daß gewiss: Wälder nicht jagen; sie tun es alle, wenn ein Wild, besonders Junge, erblickt. An der Leine gibt es Hunde, die sich zu zweit und dreien verhalten und geradezu Treibjagden auf Wild veranstalten. Sie können binnen kurzem den Waldstand einer ganzen Gegend ruinieren. Ein Hund, der sich an das Jagen gewöhnt, gehört sehr bald seinem Herrn überhaupt nicht mehr und ist eine Quelle steten Ärgers. Vor allem aber macht der Hund

besten sich strafbar. Noch viel unangenehmer kann die diebstahlartige Schädenerkennung des Jagdpächters werden, zu der dieser berechtigt wird, wenn ein Stück Wild über die Grenze gejagt oder zerissen wird. Die Gerichte haben neuerdings erst mit dem steigenden Werte der Jagd und der Jagdpacht immer höhere Schadenersatzbeträge zugewilligt. Für eine kräftige Rehheide wurde z. B. kürzlich der Betrag von 100 Mk. noch als zu gering angesehen. Schließlich besteht nach der in den letzten Jahren anerkannter Rechtsprechung kein Zweifel mehr, daß in Fällen der Gefahr, in dem Walde durch hegende und auch nur gewohnheitsmäßig fährrende Hunde droht, der Jagdpächter zur Selbsthilfe nach § 228 des bürgerlichen Gesetzbuches berechtigt ist, und die Hunde abzuschießen darf. Wer sich also vor Schaden und Ärger schützen will, keine seine Hunde an, wenn er es nicht schon aus Mitleid mit den Tieren im Wald und Feld tut.

Ein 4000 Jahre alter Liebesbrief. In englischen Blättern wird ein allerliebster kleiner Liebesbrief veröffentlicht, der wirklich dadurch nicht an Interesse verliert, daß er rund 4000 Jahre alt ist. Er stammt aus den Ausgrabungen von Siparua, nördlich von Babylon, und ist, wie das im alten babylonischen Reiche guter Ton war, mit Keilschrift auf ein Tonstäbchen geschrieben. Folgende zärtliche Worte richtete die junge Baky-onterin, die den Brief abfasste, an ihren Freund: „Der Sonnengott und Marduk möge Dir das ewige Leben gewähren! Ich schreibe Dir, um zu erfahren, ob Deine Gesundheit gut ist. O sende mir hierüber Nachricht. Ich bin gegenwärtig in Babylon, aber ich habe Dich nirgends gesehen, und das peinigt mich recht sehr. Schreibe mir, wenn du kommst, damit ich glücklich sei. Komme im Monat der Feste. Das ewig Leben sei Dir durch mich und für mich gewährt!“ Diese letzte Verbindung, worin die Liebende sich auf das innigste mit dem ewigen Leben des Geliebten verknüpft, ist geradezu entzückend.

Geschichten von Bu Hamara. Bu Hamara, der berühmte und berühmte Präsident von Marokko „der „Kogbi“, ist nach einer Meldung aus Udжда gestorben und damit findet ein romantischer Lebenslauf seinen Abschluß. Aus Tausend und einer Nacht könnte die phantastischen und recht orientalischen Erlebnisse und Abenteuer stammen, auf die Bu Hamara zurückblicken konnte; an Beschreibungen des Glücks und des Unglücks hat es diesem ehrsüchtigen, intelligenten Orientalen nicht gefehlt. In den 60er Jahren wurde Bu Hamara oder Dschelali Ben Drif Jechami el Duffi geboren, sorgsam in Fez erzogen und wurde dann der Privatsekretär Malai Omars, eines der vielen Söhne des Sultans Malai Hassan. Als Mann von ungewöhnlicher Intelligenz und ungewöhnlichem Geschick fand er bald Gelegenheit, seine Talente anzuwenden, er konzentrierte gegen den Sultan, wurde jedoch endlich und gefangen gesetzt. Nach zweijähriger Haft gelang es ihm, nach Algier zu entfliehen, hier eignete er sich eine gewisse Summe europäischen Wissens an und bereitete seine Rückkehr vor. Er beschloß, die Koll: Malai Mohammeds, des einmütigen Bruders des Sultans Malai Abd el Aziz zu spielen, tauchte so bei dem Riatastamme auf, wurde als Fürst und Hüter verehrt, empörte sich 1904 gegen die Regierung des Sultans, und es gelang ihm auch die praktische Herrschaft über den größten Teil des östlichen Marokko an sich zu reißen. Er residierte in Taza und war jahrelang eine stete Gefahr für den Sultan, bis er im August 1909 gefangen genommen werden konnte. In einem Käfig schleppte man ihn damals auf Kameletrännen im Triumph nach Fez, wo der Sultan sich an dem Anblick des gedemütigten und besessenen Gegners weidete. Im Palaste des Herrschers schickte Bu Hamara nun in seinem Käfig ein armseliges Leben, bis er nach dem Sturz seines Feindes wieder freigelassen wurde und sofort den Kampf gegen die Spanier und die Franzosen aufnahm. Er war unbestreitbar in Marokko ein einflussreicher Faktor und verstand es sich, die Eigenart und auch den Aberglauben seiner Stammesgenossen seinen Zwecken nutzbar zu machen. Auch in den Tagen der Not und nach Niederlagen mußte er seine Leute im Raum zu halten, und daß seine Phantasie an bizarren und grausamen Kriegslisten nicht arm war, beweist eine Episode aus der Zeit, da er gegen den Sultan im Felde lag. Zehn Jahre sind das jetzt her. Bu Hamara hatte bei

Taza eine schwere Niederlage erlitten, und im Lager herrschte bedrohliche Unzufriedenheit. Ein Anhänger erstattete ihm darüber Bericht. Der Kogbi überlegte: und dann ließ er kurz entschlossen in seinem Zelte ein Grab ausheben. Der Anhänger mußte sich hinlegen, erhielt ein Bambusrohr, um zu speisen und atmen zu können, dann schaufelte Bu Hamara das Grab zu und rief die Führer der Misvergnügten. „Ich weiß es, o ihr Söhne, daß Zweifel und Murren euch beherzigen, demüßige viele eurer Genossen durch die Anhänger des Erzrenegaten von falschem Sultans Leid erlitten. Ich aber will, daß ihr mit einem Krieger sprecht, der in meinem Dienste ist und auch im Paradiese noch mich dienlich ist. Abder Rahman, der gestern als Held fiel, wird mit euch sprechen. O, Abder Rahman, komm und sprich zu den Schwachherzigen!“ Da klang aus der Erdentiefe — durch das unsichtbare Bambusrohr — eine hohle Stimme, die den abergläubigen Anhängern des Kogbi Wunderdinge aus dem Paradiese erzählte; er sprach von der Seligkeit derer, die für den Kogbi fallen und unermessliche Freuden im Jenseits genießen, inmitten großzügiger Paradiese. Ehrfürchtvoll und überzeugt, traten die bestirnten Zweifel zurück. „Es ist gut, meine Lieben“, sagte der Kogbi und stellte unauffällig seinen Fuß auf das Ende des Bambusrohrs, durch das der „Gott“ sprach und atmete. Der arme Teufel, der zu viel wußte erlitt, indes der Kogbi mit feierlicher Handbewegung rief: „Dieser Ort ist fortan geheiligt! Gehet hin und traget Steine herbei, auf daß wir einen Altar errichten an der Stätte, an der ich einen Menschen aus dem Jenseits rief, um euch die Freuden des Paradieses zu künden.“ Man schleppete Steine herbei, errichtete den Altar; und unter ihm verzeichnet ungelesen und ungehört der treue Anhänger Bu Hamaras, aber die grausame Kriegsliste hat ihre Wirkung getan, alle Zweifel waren verschwunden und Koghis Anhänger mehr denn je von der Heiligkeit ihres Herrn überzeugt.

Einige Beispiele englischer Sportbegeisterung. Zum Schlusspiel um den englischen Fußball-Pokal wurden 176 Sonderzüge aus allen Teilen Großbritanniens nach London abgefahren. Aus Burnley kamen 15 000 Menschen, das ist der fünfte Teil der gesamten Bevölkerung! Liverpool stellte annähernd 20 000 Fußballer. Das in Aldershot bei London liegende Liverpooler Regiment war in voller Stärke auf dem Crystal Palace erschienen. — Der Spielplatz der Schule zu Harrow (England) war zu klein geworden. Zum Ankauf des benachbarten Grundstücks fehlten der Schule die Mittel. Sie wandte sich kurz entschlossen an die ehemaligen Schüler und in knapp 4 Wochen war der Betrag von 168 720 Mark gesammelt. Von besonders gut situierten „old boys“ gingen einzelne Beiträge von 8—10 000 Mark ein. — Als der Polaklinger nach Burnley zurückkam, hatten die zahlreichen Fabriken der Stadt — Burnley ist eines der Hauptzentren der weltberühmten Lancashire Textilindustrie — geschlossen und über 60 000 Personen, d. h. etwa drei Viertel der Einwohner, bildeten in den Straßen, durch welche der neue Pokalbesitzer im Triumph fuhr, Spalier. Ein Empfang im Rathaus durch den Bürgermeister fand statt und über 30 000 Personen waren bei dem darauf folgenden Viga-Diner gegen Bradford City anwesend. Burnley hatte bei der Pause 2:0 verlor, vermochte jedoch das Reputat bis zum Schluß auf 2:2 zu stellen.

Johannistal. In der „Jugend“ schildert W. Sacken den Berliner Flugportplatz Johannistal:

Ein graues Feld, ganz leer und teils und lach,  
Waldstille Baden an den Hangarplätzen  
Mit Fahnen drauf, verblühten, schmalen Fegen,  
Staub, Staub und Staub — das ist Johannistal.

Voperra'en, Knattern, Hissen, Hegen,  
In Wolken taucht und blinkt erbländ'n Strahl  
Der Schwingen Leinwand, des Glühendes Strahl,  
Und Giffen unten, die sich läßt'n legen.

Am Kampfe der Aepfen und der Meister  
In freier Luft. Und geht' mal wer koppheister,  
Verschiebt sich kaum die seelige Balance.

Man fühlt am Abend, ferne der Drava'it,  
Des eigenen Korpus wundervolle Staitit  
Im Moulin rouge und im Palais de danse.

Ueber dem Meerbusen von Biscaya brütete tiefes Schweigen, die Bogen hoben und senkten sich lautlos, kein Lüftchen bewegte die Wasserfläche. Inmitten dieser ungewöhnlichen Ruhe lag ein stattlicher Dampfer in Sicht, die „Victoria“, die nach Cadix segelte und eine große Anzahl Passagiere, sowie eine zahlreiche Mannschaft an Bord hatte. Es war ein prächtiger Anblick, wie das stolze Schiff so majestätisch die See durchschnitt; kein anderes Segel war sichtbar, nichts als der blaue Himmel und das weite Meer.

Die meisten Passagiere befanden sich auf dem Verdeck in fröhlichster Unterhaltung begriffen, denn an einem solchen herrlichen Tag konnte ja niemand sich trüben Gedanken hingeben. Etwas abseits von den Uebrigen sah eine junge Dame, mit träumerischen Blicken den sanften Wellenschlag beobachtend. Viele der Vorübergehenden warfen einen wohlgefälligen Blick auf das zarte, liebliche Gesichtchen, in dem sich eine eigentümliche Melancholie ausdrückte. Das goldene Haar war von der weißen Stirn zurückgestrichen, in den blauen Augen mit den dunklen, schön geschwungenen Brauen lag eine Welt voll Liebe und Schwärmeri.

Jetzt näherte sich ein schlanker Herr der einsamen Trägerin und fragte lebhaft: „Habe ich dich lange allein gelassen, Ella? Ich plaudere mit einem der Matrosen und lachte über seine dunkleren Prophezeiungen bei diesem prächtigen Wetter. Diese große, tiefe Ruhe des Wassers gefällt ihm nicht, er verglich sie mit dem trügerischen Lächeln einer falschen Frau. Wie findest du diesen Vergleich?“

„Sehr hübsig, Albert, aber hoffentlich nicht zutreffend.“

„Natürlich nicht. Seeleute sind stets voll Aberglauben, ich höre gern ihrem Geplauder zu. Aber wie nachdenklich du bist, Ella, hast du ernstlich Träumen nachgegangen?“

„Ja, Albert, wie wunderbar ist doch diese Welt des Wassers! Ich suchte mir das tiefe, schaurige Schweigen auf dem Meeresgrunde vorzustellen, eine ewig stille Nacht, ich möchte sie sehen, wenn dies möglich wäre.“

Albert lachte, aber Ella fuhr ernsthaft fort:

„Frau Mervyn erzählte mir gestern, daß ihr erster Gatte im Meere sein Grab gefunden — denke dir dieses Rauschen der Bogen als ein nimmer endendes Requiem, Albert! Glaubst du daß es wahr ist, was man sagt, daß eine Leiche, die man ins Meer versenkt, immer tiefer

fällt, bis sie jenen geheimnisvollen Grund erreicht, der mich säubern macht und doch wieder anzieht, und nie wieder emporkommt? Stelle es dir vor, Albert, dieses stille, langsame Hinabsinken durch das dunkle Wasser!“

„O, stille, Ella, welch düstere Phantasie!“ jagte Albert, sie besorgt anblickend. „Sprich nicht weiter hiervon, du machst mich traurig.“

Aber sie schien seine Worte nicht zu hören, sondern fuhr fort: „Wenn ich ertrinken möchte, Albert, so möchte ich von deinen Armen fest umschlungen sein, der Tod würde dann die Hälfte meines Schreckens verlieren.“

„Kein weiteres Wort mehr will ich hören, Ella! Wir werden beide nicht ertrinken müssen. Du darfst nicht länger in das Wasser schauen, richte deinen Blick zum Himmel hinauf. Und wenn du träumen magst, mein Liebling, so träume von unserem schönen, neuen Heim in dem sonnigen Spanien.“

Sie wandte ihm lächelnd ihr zartes Antlitz zu, alle Traurigkeit war daraus verschwunden.

„So ist's recht, so solltest du immer aussehen, Ella — froh und glücklich. Du hast mir trübe Bilder entworfen, ich will dir nun angenehmere vor Augen führen. Siehst du die große, alte Stadt Cadix, in dem weichen Licht des spanischen Himmels?“

„Ja, ich sehe sie!“

„Folge mir aus der lärmenden geräuschvollen Stadt dorthin, wo der blaue Fluß sich um einen steilen, mit Bäumen bestandenen Hügel windet. Am Fuße dieses Hügelchen steht, halb versteckt zwischen Weinbergen, eine niedliche kleine Villa, umgeben von Myrten- und Orangebäumen, mit goldenen Blüten und silbernen Blättern; von Blumen, welche die Luft mit ihrem Duft erfüllen. Dies wird unser Heim sein Ella — das Heim, wo ich dich lehren will, deine traurige, einsame Vergangenheit zu vergessen und dem Glück und der Liebe zu leben. Ist dies nicht besser, als die Meeres-tiefen?“

„O, Albert,“ flüsterte sie, sich an ihn schmiegend.

„Die Erde scheint mir wie ein Paradies,“ fuhr er fort, mit strahlenden Augen um sich blickend. „Denke nur, welch goldene Zukunft vor uns liegt; wer weiß, wie der Himmel uns noch segnen wird! Ich glaube, der schönste, glücklichste Tag in der ganzen Welt war jener, der dich nach

Ravensfell brachte, mein Liebling! Doch nun laß uns ein wenig auf dem Verdeck einhergehen. Du müßt müde sein.“

Sie erhob sich augenblicklich und vergaß an der Seite des geliebten Mannes bald alle trüben Gedanken und Trübsal. Viele bewundernde Blicke folgten dem schönen Paare; sie sahen so jung, so glücklich aus. Niemand ahnte, welch fürchtbares Geheimnis ihnen näher, immer näher rückte.

Albert war in den letzten Wochen sehr vom Glück begünstigt gewesen, denn sein Suchen nach einer passenden Stellung hatte schon nach kurzer Zeit guten Erfolg gehabt. Er konnte verschiedene einflußreiche Personen in London, darunter auch Herrn Vorton, einen reichen Kaufmann, dessen Sohn dasselbe Gymnasium mit ihm besucht hatte. Herr Vorton hatte gerade eine Stelle zu vergeben, wie Albert sie suchte, die Leitung seiner Filiale in Cadix, die er dem Freunde seines Sohnes übertrug. Ehe Albert England verließ, brachte er noch zwei Monate in dem Londoner Hause zu, um sich mit seinen neuen Obliegenheiten vertraut zu machen. Dann segelte er mit seiner jungen Gemahlin nach Spanien ab.

Schön und hoffnungsvoll lag die Zukunft vor ihnen, Beide fühlten kein großes Bedauern, die Heimat zu verlassen. Albert hätte gern von seiner Schwester Abschied genommen, aber er wünschte nicht, daß sie von seiner Vermählung mit Ella erfahre, so lange sie noch in Ravensfell weilte. Sobald sie in Cadix sich häuslich eingerichtet hätten, wollte er Helena zu sich rufen, damit sie Sonnenschein und Glück mit ihm teile, wie sie auch in den trüben Tagen ihrer Jugendzeit sei treue Gefährtin gewesen.

### 4. Kapitel.

Die schwüle Mittagsstunde nahte heran, die Hitze nahm immer mehr zu, der Himmel wurde noch tiefer blau und ein dumpfes, brütendes Schweigen lag über dem Wasser. Die Passagiere freuten sich dieser großen Ruhe, selbst jene, die am schwersten unter der Seefahrt gelitten, schleppten sich auf das Verdeck hinaus.

Doch die Miene des Kapitäns wurde immer ernster, und unter den Mannschaften machte sich eine gewisse Besorgnis bemerkbar.

(Fortsetzung folgt.)

Man achte auf die Firma

# C. C. Bender

7(259)

Inh.: F. Bender, Limburg a. L.

Färberei und chem. Waschanstalt.

## Dampfwaschanstalt „Schneeweiss“

Fabrik: Lahenstr. — Tel. 88 — Filiale: Neumarkt 7.  
Größtes Geschäft am Platze und Umgegend.

### Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt auf die Bestimmungen des § 11 unseres Vertrages mit der Stadt Limburg hin, wonach alle elektrische Lichtleitungen in den Häusern ausschließlich von uns auszuführen sind.

Um unsere verehrlichen Konsumenten vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir Lichtleitungen, die von dritten Personen ausgeführt sind, nicht an unser Leitungsnetz anschließen werden. (Siehe auch Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom 18. Oktober 1913, in Kreisblatt Nr. 245 vom 22. Oktober 1913. 3(117)

### Main-Kraftwerke

Alttingesellschaft  
Betriebsabteilung Limburg.

## Strohöhute u. Panamas

Neuheiten  
in allen Preislagen.

### Carl Lorenz, Limburg

11(114) Bahnhofstrasse 7.

Auf unserem Fabrikgelände können einige 1000 Kubikmeter Ziegeltehm kostenlos abgetragen werden.

Arbeitsplatz, sowie Abfuhr per Fuhrwerk oder Waggon sind günstig gelegen. 4(116)

Budern'sche Eisentwerke  
Abt. Carlshütte Staffel a. d. Lahn.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlungskostenlos.  
Kreisarbeitsnachweis Limburg  
6(203) Walderdorffer Hof

Kaufe stets sofort jedes Quantum 13(115)

## Buttermilch.

Kannen werden gestellt.

Molkerei Franz Zopel,  
Koblenz, Castorstr. 4. Fernruf 1002.

## Unkrauttod

garantiert sicherwirkendes Mittel zur Vernichtung des Gederichs, offiziiert 11(98)

Hermann Feix,

Limburg a. Lahn. Telefon 297.

### Umsonst erhalten Sie von mir

die Stoffe zugesandt, da ich trotz äußerst billiger Preise Porto und Nachnahmekosten selbst trage.

Aus meiner großen Auswahl empfehle ich:

Herrenstoffe.	Damenstoffe.	Baumwollwaren.
Für M. 3.30: 2,20 Mtr. Cordmanchester 3. Hofe.	Für M. 2.—: 2 1/2 Mtr. feinen Blusenflanell engl. Art.	Für M. 4.35: 15 Mtr. weißes Hemdentuch.
Für M. 4.20: 3 Mtr. Zwirnbüchse 3. Rang.	Für M. 2.52: 6 Mtr. Wülfeline m. Bordüre.	Für M. 4.95: 15 Mtr. buntgekreist. Hemden-Flanell, waschecht.
Für M. 5.25: 3 Mtr. Melton-Cheviot in all. Farben.	Für M. 5.70: 6 Meter eleg. idm. Kleiderstoff.	Für M. 5.40: 15 Mtr. rotfarbirtes Bettzeug.
Für M. 9.75: 3 Mtr. Triumph-Chev., eleg. gemustert u. einfarbig, alle Farben.	Für M. 7.50: 6 Mtr. Kostümstoff engl. Art zu vorzögl. Dam- und Straßenkleidung.	Für M. 6.30: 15 Mtr. vorzügliches weißes prima Hemdentuch.
Für M. 11.25: 3 Mtr. Kammgarn (schwarz u. blau) langjähr. erprobt. Qualität.	Für M. 9.—: 6 Mtr. Jaquard Nouveauté, schwarz und farbig. Prachtige Qualität.	Für M. 7.35: 15 Mtr. prima weiß. Hemdenleinen.
Für M. 13.50: 3 Mtr. engl. gem. Anzugstoffe. Hochmod. Dessins.	Für M. 14.40: 6 Mtr. Satintuch, schwarz u. farbig. Hervorragende Qualität für eleg. Kleid und Kostüm.	Für M. 10.50: 15 Mtr. roten prima Bettzeug. Bewährte Qual.

Bemerke offeriere: Fertige Herren-, Damen- u. Kindergarderobe, Wäsche, Korsetts, Kurzwaren, Schuhwaren, Teppiche etc. Berl. Sie hier. ill. Katalog

Nichtgefallendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückgezahlt. Muster portofrei direkt an Private ohne Kaufverpflichtung. Carl Sommer jun., Leipziger Tuchversand, Leipzig Nr. 88.

# Brauchen Sie Drucksachen

Wir fertigen Ihnen an in geschmackvoller Ausführung: Briefbogen und Kuverts, Rechnungsformulare, Rechnungsauszüge, Mahnbrieft, Mitteilungen, Postkarten u. Reise-Avise, Quittungsformulare, Lieferscheine, Lieferscheinebücher, Wechselformulare, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits- und Trauer-Anzeigen, Wein- u. Speisekarten, Adress- u. Visitenkarten, Preislisten, Zirkulare, Vergnügungseinladungen, Programme, Frachtbriefe, Paketadressen, Aufklebezettel, Wiegescheine, Reklamezettel, Prospekte. Preise billigst. — Auf Wunsch Entwurf-Anfertigung.

### Schlinck's Verlag

Limburger Anzeiger. Inhaber Moriz Wagner  
Gegründet 1828. Brückengasse 11. Tel. 82.



### Eisschränke u. Fliegenschränke

### Glaser & Schmidt Limburg.



## PIANINOS - FLÜGEL - HARMONIUMS

Vertretung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Fench, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeier, Perzina, Schiedmayer, Thürmer. Billigste bis hochfeinste Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langj. Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten.

(2-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle Reparaturen, Klavierstimmen, Aufpolieren von Pianos. — Pianola — Phonola. — Welte-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.

### WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Großh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 389 Seltersweg 91  
1(194)

Prima fertige  
Bohnenstangen  
empfiehlt 7(101)

Herm. Feix,  
Limburg. Tel. 297.

Hoh. Nebenverdienst  
f. jederm. d. nur leichte Hausarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sofort aus. Muster u. Anleita. geg. Einend. v. 50 Pf. inkl. Nachn. 30 Bfg. mehr. Justit. Winkler, München 110. Dachauerstr. 57. 1(81)

Selbstgeletterter  
Apfelwein  
zapft 1(112)

Joh. Dillmann,  
„weißes Roß“.  
Brückenvorstadt.

Wagenverkauf.  
Halte auf Lager stets 30-40 neue und gebrauchte 1(83)

Luxus- und  
Geschäftswagen  
aller Art zu billigsten Preisen.  
Fr. Grauer  
Bunzbach, Oberhessen.

Sommerdecken,  
Ohrenmützen  
Brustweje

in großer Auswahl  
billigst bei 1(101)

August Döppes  
Frankfurterstr.

150 Mfr.  
jährlich spart man  
nach Angaben aus  
der Praxis durch  
„Selbstschreiberei“  
u. „Selbstbilden“  
in Webers trans-  
portablen Sackfen und Heisch-  
ränderapparaten. Beschreibung  
u. Abbildungen gratis u. portofrei  
von der ersten und größten Spezial-  
fabrik Deutschlands 324288  
Anton Weber,  
Niederbreitig i. Rhld.  
Viele Zeugnisse u. 10jähr. Gebrauch.  
Über 40000 Stück geliefert.

# Persil

reinigt und desinfiziert  
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

### Kräftige Mädchen und Arbeitsburschen

bei gutem Lohn in dauernde Beschäftigung gesucht. 2(116)  
Steingutfabrik Staffel.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

### das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Beträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.  
Kann auch gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

### Ursprungszeugnisse

zu haben in der  
Kreisblatt-Druckerei.